

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
45 (1931)**

192 (19.8.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-480569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-480569)

# Volksblatt

Tagesszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Druck- und Verlagsanstalt: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen  
Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen  
Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vor mittags

Nummer 192

Mittwoch, den 19. August 1931

45. Jahrgang

## Vom Tage.

### Künstliche Aufregung.

Aus Berger über den Katastrophalen Reinfall beim Volksentscheid machen nun eine Anzahl Rechtszeitungen in künstlicher Entstellung. An einigen Stellen sollen nämlich festsitzende Politiker die Namen von Personen betanztgeben haben, die zum Volksentscheid gegangen sind. Unsere Richter tun nun so, als ob das eine ganz schlimme Verletzung des Wahlgeheimnisses wäre.

Diese künstliche Aufregung ist nichts weiter als eine Spekulation auf Dumme und somit ein ganz großer Unfug. Die betreffenden rechtsstehenden Kreise haben bekanntlich selbst nicht das geringste Hehl daraus gemacht, daß sie sich am Volksentscheid beteiligen. Sie sind sogar mit Pauken und Trompeten ins Wahllokal gegangen. Sie haben darüber hinaus versucht, noch möglichst viel andere Wähler für diesen Zweck zu gewinnen und zu beeinflussen. Was ist also da noch weiter Geheimnisvolles zu verraten? Schon daraus ist die niederträchtige Seuchelie, von der ja die meisten Rechtszeitungen leben (man lese sich nur unsere oldenburgisch-ostfriesische Nachbarschaft daraufhin an), deutlich zu erkennen.

Aber auch sonst scheint uns der Ruf nach dem Staatsanwalt, den einzelne dieser edlen Brüder belieben, absolut verfehlt. Zumindest im Maße dieser Leute. Es ist doch noch in guter Erinnerung, daß gerade die Parteien, die hinter der gedachten Kreise stehen, doch die in früherer Zeit systematisch in Wahlbeeinflussung machten. Daß sie auf ihre im Arbeitsabhängigkeitsverhältnis stehenden Wähler einen ebenso gewissenlosen wie brutalen Terror ausübten und dieselbe geordnete, einwandfreie Wahlen unmöglich machten. Wenn nun jetzt die Gründer und Erbpächter der politischen Unaufrichtigkeit und des politischen Terrors in Moral zu machen suchen, so wirkt das bei jedem Kundigen nur auf die Lachmuskeln. Und dann zum Schluß: Man wird doch wohl niemandem glauben machen wollen, daß etwa die Naziführer Schlinger des allgemeinen Wahlsrechts werden wollen. Im Gegenteil, wenn diese Clique aus Ruder käme, wäre es mit dem Wahlsrecht andersgearteter Kreise ein für allemal vorbei. Die Krotobildsträßen hätten sich die Braven darüber ruhig iparen können. Es wird sie niemand ernst nehmen.

### Ueble Geschäftsgebpflogenheiten.

Der „Kurier“ des Herrn Henning ist sehr böse auf uns, weil wir seinen, an verfeilter Stelle verübten Versuch, wieder einmal in Antifemismus zu machen, rechtzeitig feigenagelt haben. Er möchte nun am liebsten nichts gesagt und nichts getan haben. Wahrscheinlich aus Angst, es mit den jüdischen Geschäftsleuten zu verderben. Ist es doch Tatsache, daß die gegenwärtige „Kurier“-Redaktion schon früher an anderer Stelle sich in einer Weise benahm, die die jüdisch-jüden Zuben zwang, deshalb sehr ernsthaft vorstellig zu werden. Was ja dann auch fruchtete. Da nun aber die Rage das Maulen nicht läßt, so konnte man es auch an der neuen Stelle nicht unterlassen, Reichsverfallung und Judenstich hämisch-bösnisch in einen Topf zu werfen. Wenn unser Hinweis auf diese Fiegelei gerächtet haben sollte, so wäre das immerhin ein Erfolg.

Spaghaffi berührt es uns, wenn die Senning- Leute meinen, die Konfurrenzsucht veranlasse unsere Kritik an dem geinnungslüchtigen Blättern. Daß wir nicht lachen! Als ob unsere Leser von einem Extrem ins andere tiefen. Etwa wie die dem „Kurier“ nachstehenden

## Berliner Beamtengehaltsfrage Abbau auf Verlangen des Reichs. - Anpassung an die Reichsläke.

Der Berliner Oberbürgermeister hat sich am Dienstag unter dem Druck des Oberpräsidenten von Berlin und Brandenburg bereit erklärt, die Gehälter der Berliner Beamten auf den Gehältern der Reichs- und Staatsbeamten anzupassen. Oberbürgermeister Sahm hatte gegen diese Forderung bisher protestiert und ein beim Obergericht gebildetes

Schiedsgericht gegen den Oberpräsidenten angezogen. Der Oberpräsident hat nunmehr die Zahlung von Beihilfen an die Stadt Berlin aus dem durch die Notverordnung vom 5. Juli gegebenen Fonds davon abhängig gemacht, daß die Stadt ihren Widerspruch gegen diese Anweisung unverzüglich aufgibt. Dem hat der Oberbürgermeister am Dienstag entsprochen.

## Deutscher Pilot in der Mongolei zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Der deutsche Pilot Katsch von der deutsch-sowjetischen Luftverkehrs-Gesellschaft wurde, der bei einem Flug von Peking nach Mandchuria auf mongolischen Gebiet beschossen wurde, not- ländern mußte und von mongolischen Soldaten verhaftet wurde, ist von mongolischen Gericht in Urga wegen Spionageverdachts zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Funkerassistenz Führer, der einen Beinbruch erlitten hat, sitzt noch im Krankenhaus. Man weiß vorläufig noch nicht, wie das Urteil aufrechterhalten ist. Soweit ist sicher, daß von berechtigtem Spionageverdacht nicht die Rede sein kann. Unglücklicherweise dürfte die Piloten zu ihrem an sich ungewöhnlichen Kurs über die Mongolei veranlaßt haben. Es ist

auch nicht ganz klar, was es in dem fraglichen Willensgebiet zu operieren geben soll. Vermutlich sprechen bei der Vertreibung Katschs, dessen Maschine von den Mongolen beschlagnahmt worden ist, politische Gründe mit. Das deutsche auswärtige Amt hat sich in der Angelegenheit an den deutschen Botschafter in Peking gewandt. Der Botschafter soll die russische Regierung ersuchen, ihren Einfluß in dieser Sache bei der mongolischen Regierung geltend zu machen und ein Gnadengesuch für die beiden Flieger zu übermitteln. Eine andere Möglichkeit, die Flieger vor einer längeren Gefängnisstrafe in der Mongolei zu bewahren, gibt es vorläufig nicht.

## Zur neuesten Hitlerofferte. Maßgebendes Zentrumsblatt zur letzten Verlautbarung.

Zu dem Appell Hitlers an das Zentrum bemerkt die „Frankfurter Zeitung“: „Hitler überlistet uns, nämlich, daß es sich jetzt nicht um parteipolitische Fragen einer Regierungsbildung handelt, sondern um laienliche Aufgaben. Zu diesen wird er Stellung nehmen können, wenn das Notprogramm der Reichsregierung vorliegt. Daran wird die Regierung in aller Ruhe warten können. Im übrigen ist festzustellen, daß gerade der Bolschewismus die einzige Gefahr ist, die dem nationalsozialistischen Vorkursch entgegen gesetzt ist.“ Die Ueberhebersicht, mit der Hitler für sich in Anspruch nimmt, daß hinter ihm „das ganze Volk“ stehe, wirkt nach dem Scheitern des Volksentscheides einfach lächerlich. Was auch Hitler immer proklamieren mag, die Mehrheit des Volkes steht hinter Brüning.“

leitvorstehende Professor Kretz mitgeteilt, daß ihm der erste Parteivorstand, der sich die Führung der Parteigeschäfte bis auf weiteres übertragen habe.

Stillelegung infolge Abzähmangels.  
(Eilen, 19. August. Radioblenk.) Die Gruppe Bergbau-AG, erklärt sich gemungen, die Schachtanlage Neffinghausen I zum 15. September stillzulegen. Sie hat einen entsprechenden Antrag gestellt. Zur Entlassung sollen 826 Arbeiter und rund 400 Angestellte kommen. Man begründet die Maßnahme mit Abzähmangel.

Die Adler-Werke in Frankfurt a. M. beschäftigen bis zum 21. August von ihrer 2200 Mann starken Belegschaft 1200 bis 1400 Arbeiter zu entlassen. Das Werk begründet diese Maßnahme mit der Abzähm auf dem Automobilmarkt und hofft, daß die Produktionssteigerung nur auf einen Zeitraum von vier bis sechs Wochen begrenzt werden kann.

### Manu über Bord?

In der heutigen Fraktionsführung der Wirtschaftspartei hat der stellvertretende Parteivorsitzende Professor Kretz mitgeteilt, daß ihm der erste Parteivorstand, der sich die Führung der Parteigeschäfte bis auf weiteres übertragen habe. Stillelegung infolge Abzähmangels. (Eilen, 19. August. Radioblenk.) Die Gruppe Bergbau-AG, erklärt sich gemungen, die Schachtanlage Neffinghausen I zum 15. September stillzulegen. Sie hat einen entsprechenden Antrag gestellt. Zur Entlassung sollen 826 Arbeiter und rund 400 Angestellte kommen. Man begründet die Maßnahme mit Abzähmangel. Die Adler-Werke in Frankfurt a. M. beschäftigen bis zum 21. August von ihrer 2200 Mann starken Belegschaft 1200 bis 1400 Arbeiter zu entlassen. Das Werk begründet diese Maßnahme mit der Abzähm auf dem Automobilmarkt und hofft, daß die Produktionssteigerung nur auf einen Zeitraum von vier bis sechs Wochen begrenzt werden kann. In der heutigen Fraktionsführung der Wirtschaftspartei hat der stellvertretende Parteivorsitzende Professor Kretz mitgeteilt, daß ihm der erste Parteivorstand, der sich die Führung der Parteigeschäfte bis auf weiteres übertragen habe. Stillelegung infolge Abzähmangels. (Eilen, 19. August. Radioblenk.) Die Gruppe Bergbau-AG, erklärt sich gemungen, die Schachtanlage Neffinghausen I zum 15. September stillzulegen. Sie hat einen entsprechenden Antrag gestellt. Zur Entlassung sollen 826 Arbeiter und rund 400 Angestellte kommen. Man begründet die Maßnahme mit Abzähmangel. Die Adler-Werke in Frankfurt a. M. beschäftigen bis zum 21. August von ihrer 2200 Mann starken Belegschaft 1200 bis 1400 Arbeiter zu entlassen. Das Werk begründet diese Maßnahme mit der Abzähm auf dem Automobilmarkt und hofft, daß die Produktionssteigerung nur auf einen Zeitraum von vier bis sechs Wochen begrenzt werden kann.

freundliche Badegast zu suchen sein mag. . .) gibt sich als ganz Eingeweihter, kritisiert an uns und der „Wilhelmshavener Zeitung“ herum und kommt zu dem überraschenden Schluß, daß nur der „Kurier“ die einzig richtige Zeitung wäre. . . Mit solchen lächerlich wirkenden Anzeigern mag das Blatt Komponenten zu gewinnen. . .

Und da wundern sich die Herrschaften, wenn wir ein solches Treiben von Zeit zu Zeit ein wenig unter die Lupe nehmen. Wir konfurrenzneidisch? Ueberhebersicht. Im Gegenteil, wir wünschen dem Blatte des Herrn Henning ein häufiges zahlender Abnehmer. Wir können damit an sein technisches Personal die gleichen Löhne zahlen kann wie das in den kleinen Druckereibetrieben Wilhelmshavens und Rüstringens üblich ist. Schon damit er sich nicht vor dem Arbeitssgericht beschwerten lassen braucht, daß er zu Unrecht und unter Außerachtlassung jedes sozialen Verständnisses einen bei ihm beschäftigten Mann auf die Straße jette.

## Die Konferenz in Oldenburg.

### Die schwierige Finanzlage der Kleinstaaten.

Gestern nachmittags mit den D-Flügel gegen 3 Uhr trafen die außeroldenburgischen Minister und sonstigen Teilnehmer an der Konferenz in Oldenburg ein. Der oldenburgische Gesandte in Berlin, Staatsrat Ahlhorn, war schon vorher in Oldenburg eingetroffen und hatte bereits im Laufe des Vormittags im Ministerium Besprechungen. Die auswärtigen Minister wurden an der Nacht von einem Oberleutnant der Dropp empfangen und mit Wagen des Ministeriums und der Dropp zum Gebäude des Staatsministeriums gebracht. Bei den Besprechungen waren als Vertreter der oldenburgischen Regierung außer dem Ministerpräsidenten, der den Vorsitz der ganzen Verhandlungen führte, die beiden Staatsminister und der Reichsbevollmächtigte, Staatsrat Ahlhorn, anwesend. Von den anderen Ländern nahmen an den Besprechungen teil: für Mecklenburg-Schwerin Staatsminister Eichenburg, Staatsminister Haad und der Berliner Gesandte Tischbein; für Mecklenburg-Strelitz Staatsminister Freiherr von Reibnitz; für Braunschweig Staatsminister Heimerl; Baden, der Gesandte in Berlin, Geheimrat Baden, und der gleichzeitige Berliner Gesandte für Anhalt ist und Anhalt überhaupt auf der Konferenz betrat; für Thüringen Staatsminister Baum und der Berliner Gesandte Dr. Münzel; für Lübeck Bürgermeister Löwig und Senator Ralkbrenner; für Schaumburg-Lippe Staatsrat Lorenz und Regierungsrat Neukirch; für Ostpreußen Präsident Dracke und Regierungsrat Kirchhoff. Die Besprechungen im Rabinettssaal nahmen gegen 8 Uhr ihren Anfang und dauerten bis gegen 8 Uhr. Im Anschluß an die Beratungen unternahm die Teilnehmer der Konferenz einen Ausflug nach Zwischenahn. In Zwischenahn wurde im „Ammerländischen Bauernverein“ ein Festessen eingenommen. Nach dem Essen zeigten Mitglieder des Ammerländischen Heimatvereins Tänze in ammerländischer Tracht und trugen Lieder zur Laute vor. Für heute war auf Einladung der Stadt Rüstringen eine Fahrt nach Rüstringen und anschließend eine Ausfahrt in die Gegend vorgesehen, die allerdings ausfiel, weil die Gäste bereits im Laufe des Abends oder aber heute vormittag abreisten. Die beiden Vertreter Lübecks waren schon während der Verhandlung wieder abgereist. Die Besprechungen galten wie vorgesehen im wesentlichen Finanzfragen, u. a. auch der Frage einer Sonderabgabensatzung für Länderebeamte.

### Nach Beendigung der Konferenz der Länder wurde folgendes offizielles Kommuniqué herausgegeben:

Die heute in Oldenburg tagende Länderkonferenz, an der die Regierungen der Länder Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Mecklenburg-Strelitz, Braunschweig, Lübeck, Mecklenburg-Strelitz, Schaumburg-Lippe teilnahmen, befaßte sich in eingehender Aussprache mit der steigenden finanziellen Notlage, besonders mit der immer bedrohlicher werdenden Entwicklung der Kaffeienlage der Länder und Gemeinden, die sofortige Abhilfe bedarf. Da die Länder nach rückwärtsgeringer Drosselung aller sachlichen Ausgaben nicht glauben, auf diesem Gebiete weitere Einsparnisse machen zu können, wurde eine Abordnung beauftragt, der Reichsregierung den hohen Ernst der Lage darzustellen und auf sofortige Maßnahmen des Reichs zur Entlastung der Lage der Länder zu drängen. Es soll hier ganz besonders die Aufmerksamkeit des Reichs darauf gelenkt werden, welchen Bedenken es unterliegt, wenn es den Ländern überlassen wird, von sich aus weitere Gehaltskürzungen vorzunehmen zu müssen. Wie weiter ganz vorbildlich gehen angeden die Frage der kurzfristigen Kredite, der Wiederherstellung der Rentabilität der Volkswirtschaft und besonders bestimmte Maßnahmen auf dem Gebiete der Fälligkeit für die Erwerbslosen und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger.

Somit der amtliche Bericht. Die Abordnung nach Berlin als Ergebnis der Konferenz in allen



Ehren — nützen und auch sie nicht viel. Der Reichsregierung sind die Dinge hinsichtlich besamnt. Und durch eine Vereinfachung sparen, indem man die ganze Landesverwaltung aufhebt und sich zentralisiert, das wollen doch selbst die kleinsten und finanzgeschwächsten Länder

nun einmal nicht. Jedes Ländchen will nun eben seine eigene Regierung und sein eigenes Parlament haben. Also, es ist nicht viel mehr als ein weiteres Fortwursteln, was durch solche Zusammenkünfte ausgekostet wird.

# Deutschlands Glendslage

## Was der internationale Ausschuss in Basel sagt und fordert.

(Basel, 19. August. Radiobienst.) Der vom internationalen Finanzadvisoren-Ausschuss gefasste unterzeichnete Bericht verweist in seinem ersten Teil auf die außerordentliche Depression in Deutschland und in der ganzen Welt, die durch den starken Sturz der Großhandelspreise auf den Weltmarkt, durch den starken Rückgang des Welthandels um, gefestigt wurde, für Deutschland als eine der größten Weltkrisenationen sei es unvermeidlich gewesen, daß es die Auswirkungen der Depression in ganz außerordentlichem Grade zu verspüren bekam. Die Arbeiten des Ausschusses hätten nur einen Wink auf das Problem umfagt. Eine dauernde Besserung der Lage Deutschlands sei nicht eher zu erwarten, bis die Ursachen dieser allgemeinen Depression beseitigt seien. Andererseits spiele Deutschland im Weltwirtschaftsleben der Welt und insbesondere in dem Europas eine solche Rolle, daß es eine Verleumdung von der gegenwärtigen Depression ohne Deutschland abgehen könnte.

Der Bericht gibt genaue Angaben über die deutsche Verschuldung. Die Gesamtverschuldung sei von 1924 bis 1930 einschließlich auf 25,5 Milliarden Reichsmark gestiegen. Der Netto-Kapitalverlust in Höhe von 18,2 Milliarden sowie 3 Milliarden Reichsmark, die für Dienstleistungen der deutschen Schiffahrtunternehmungen und sonstige Dienstleistungen des Auslandes eingegangen seien, hätten Deutschland in den Stand gesetzt, Zinsen in Höhe von 2,5 Milliarden auf seine Auslandsschuld während jeder Woche zu entrichten, seinen Bestand an Gold und Devisen um 2,1 Milliarden zu erhöhen, Reparationen in Höhe von insgesamt 10,3 Milliarden zu zahlen und einen Überschuß der Einnahmen über die Ausgaben des Reiches von 6,3 Milliarden zu begleichen. Die deutschen Anlagen im Ausland betragen den Bericht bis Ende 1930 auf insgesamt 9,7 Milliarden RM, so daß die Nettoverpflichtung an das Ausland 15,8 Milliarden RM betragen hat. Ein Vergleich der Auslandsschulden und der Auslandseinnahmen der deutschen Banken zeige nach dem Bericht, daß die deutschen Banken im Ausland zu Ende 1930 kurzfristige Mittel in Höhe von 2,6 Milliarden RM besaßen haben, während die Verbindlichkeiten mit 7,2 Milliarden RM angeben werden.

Der Ausschuss hat sich, wie es weiter heißt, vornehmlich mit der Frage befaßt, inwiefern, ob es möglich sei, eine weitere Zurückziehung von Mitteln aus Deutschland zu beschließen und die häufig werdenden kurzfristigen Kredite zu erlegen und ob es notwendig sei, die bereits zurückgezogenen Kapitalien ganz oder zum Teil aus ausländischen Quellen zu ersetzen. Was den Ertrag der zurückgezogenen Gelder betrifft, so sei es selbstverständlich, daß die gesamte Wirtschaft Deutschlands weiterhin so lange unter äußerstem Druck stehen werde, bis die Reichsbank entlastet und wenigstens ein Teil der umlaufenden Kapitalien ersetzt worden sei.

Der Bericht kommt zu dem Schluss: „Wir schließen daher mit der ersten Mahnung an alle beteiligten Regierungen in der Erwartung der notwendigen Maßnahmen keine Zeit zu verlieren und unverzüglich eine Lage zu schaffen, die es ermöglicht, Finanztransaktionen durchzuführen, um Deutschland und damit der Welt die so dringend benötigte Hilfe zu bringen.“

# Neuigkeiten aus der Umgebung.

Wilhelmshaven, 19. August.

## Brand auf der Marinewerft.

Heute vormittag brach auf der Marinewerft an Bord des Minensuchers „M. 146“ ein Brand aus, durch den zunächst drei Mann in einer Abteilung des Schiffes eingeschlossen worden waren. Die Werftfeuerwehr traf binnen kurzer Zeit ein und konnte die Betroffenen sofort befreien und das Feuer löschen. Da an Bord des Schiffes ein neuer Deckbelag verlegt und Anstricharbeiten ausgeführt werden, haben sich offenbar Gase gebildet, die aus noch unbekannter Ursache zur Entzündung kamen. In der fraglichen Abteilung des Schiffes ist der Fahrplan abgebrannt, größerer Schaden jedoch nicht entstanden.

Sehe, 19. August.

## Nazikrad an der Unterweser.

Wie im „Wittener Beobachter“ bekanntgegeben wird, hat Sittler die Ortsgruppe Unterweser, die sich aus den Gruppen See, Seestemmelde, Bremerhaven und Wulsdorf zusammenschließt, aus der NSDAP ausgeschlossen. — Wie dazu von der Reichsleitung verlautet, haben sich in den Gruppen persönliche Schwierigkeiten ergeben.

(Basel, 19. Juli. Radiobienst.) In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages ist in Basel die bereits für gestern erwartete Einigung zustande gekommen. Die deutschen Reichshäuser der ausländischen Bankiers werden zu 20 Prozent sofort freigegeben, der Rest nach und nach. Eine Veränderung dieser Vereinbarung hat einzutreten, sobald die Reichsbank eine Gehärtung der Währung feststellen kann. Über die 100-Millionen-Dollar-Kredit wird erst vor seiner Erfüllung einwärtig verhandelt werden. Der deutsche Delegierte Dr. Meißner gab zu dem vorstehenden Ergebnis der Konferenz nach einer längeren telefonischen Unterredung mit dem Reichsminister seine Zustimmung. Der Bericht des Komitees umfagt 22 Seiten und acht statistische Anlagen.

## Arbeiterhege der Reichsbank.

An der schlechten Finanzlage der Gemeinden sind, wenn man die Reichsbank hört, die Löhne der Gemeindearbeiter schuld. Nun, das Beweist die Gemeindeverwaltungsbefugnisse, die für die Gemeinden im Reichsbereich betragen. Die Gemeinden im Reichsbereich betragen etwa 750 Millionen Mark, wenn die bisher gemachten Abbaupläne durchgeführt würden, dann könnten vielleicht 40 Millionen eingespart werden. — Schon diese Zahlen zeigen, was vom Gebirge der überhöhten Löhne der Gemeindearbeiter zu halten ist. Die Wahrheit ist einfach: erst heute man gegen die Beamten, dann besonders gegen die Kommunalbeamten und schließlich gegen die Gemeindearbeiter. Es soll ihnen zu gut gehen. Um das zu beweisen, vergleicht man die anderen mit den Reichsarbeitern. Wie sinnlos das ist, zeigt schon der Hinweis auf die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswirtschaftler, Straßenbauer usw., denen gar keine vergleichbaren Reichsarbeiter gegenüberstehen. Aber man braucht eben wieder einmal einen Einlenker, und man will wieder einmal auf Kosten der Kleinen sanieren.

Der „Jepp“ in England. Das Dampfschiff „Graf Zeppelin“ traf am Dienstag gegen sieben Uhr in Southampton, einem Flughafen in der Nähe von London ein. Vor der Landung schickte das Schiff die englische Flugschiffahrt. Auf dem Flugplatz war die deutsche Flagge gehißt, bei der Landung ertönte das Deutschlandlied. Gegen 9 Uhr startete das Schiff zu einem 24stündigen Rundflug über England. In der Fahrt nahmen 24 Passagiere teil, die in der Mehrzahl 600 Mark für die 24stündige Reise gezahlt haben.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat die Reichsbank beschlossen, den Lombardfuß mit Wirkung vom heutigen Mittwochs an auf 12 Prozent zu ermäßigen.

Der Gesamtverband hat am Dienstag auf dem Reichstag die Entscheidung über die Entschädigung über die Übernahme oder die Liquidation des Reichsarbeitersammlers fassen. Jedoch erst heute nachmittags in den Reichstagsmissionen des Verbandes, deren Mitglieder telegraphisch nach Berlin gerufen wurden.

Was mag wohl da wieder Faules im Staate Dänemark sein?

Bremen, 19. August.

## Einigung bei Nordwolle.

Wie wir erfahren, haben die Verhandlungen zwischen der Konsumverwaltung und den Hauptgläubigern bei der Nordwollen-Wollkammer zu einer grundsätzlichen Uebereinkunft über die Gründung einer neuen Gesellschaft geführt, in welche die Hauptwerke der Nordwolle eingebracht werden. Die Beratungen über die Einzelheiten dieses Projektes werden fortgesetzt. Der Gläubigerversammlung am 21. August wird Bericht erstattet werden.

Beigel, 19. August.

## Vom Blitz erschlagen.

Ein schweres Gewitter zog über das Moor. Auf der neuen Straße Lohne—Algen (Kreis Diepholz) wurde der 47-jährige Sohn des Landwirts Helm, Spelmann, durch einen Blitz getroffen. Seine Mutter, die sich in der Nähe befand, wurde durch einen halben Stund lang erlitten.

## Nazikern 33.

Der Kroyck gegen die nationalsozialistischen Nazikern 33 in Berlin-Moabit geht schneller zu Ende als man bisher angenommen hätte. Schon am Donnerstagmorgen werden die Verhandlungen beginnen. Die Verhandlungen des letzten Tage der Uebereinkunft zusammenfassen, so ergeben sich weitere katastrophale Niederlagen der angeklagten Straßensyndikaten vom Sturm 33 und ihrer Verteidiger, die in einer geradezu bemitleidenswerten Lage an ihre Verhandlungen herangehen müssen. Da und da in der geradezu sensationellen Aussagen der Schwere Krüger, der Freundinnen der Angeklagten Feder und Neubert, wohl auch heute noch Nationalsozialisten, die trotzdem feststellen, daß die Mannen vom Sturm 33 einen regelrechten Verleumdungsdiener zum Ueberfall auf politische Gegner aufgezogen hatten. Was der Sturm 33 konnte, werden sich sicherlich auch die anderen Stürme der NSDAP geleistet haben, beziehungsweise noch leisten. Hier erklärt sich wahrscheinlich die Beobachtung, daß die Nazis bei ihren Ueberfällen auf politische Unergebene stets nach genauem Plan zu arbeiten pflegen. Die gleichsam einseitigen Zusammenfassungen der hofenentgegenen Reden scheinen also in diesen „Verleumdungstruppen“ der SA festgelegt und ausgeübt zu werden. Sehr bedeutungsvoll ist auch die Aussage des als Zeuge vernommenen Landgerichtsdirektors Schmitt, der über die Qualitäten der Angeklagten Witte vernommen wurde. Schmitt kann Witte, der keine Komplizen an sich hat, nicht als und deshalb als Späher betrachten wird, aus einem anderen Naziprojekt her. Der Richter macht die aufsehenerregende Behauptung, daß Witte seiner Pflicht nach noch länger nicht alles von dem gesagt hat, was er weiß. Der Landgerichtsdirektor glaubt also, daß Witte wahrscheinlich doch auch Krüger an sich hat, und drohten „Abredungen“ seiner Kameraden, nicht mit der vollen Wahrheit herauszutreten. Der angeklagte Kroyck, der sich die Palme der Unzurechnungsfähigkeit erkämpfen möchte, erlitt

## Unsere tägliche Erzählung: Wie eine Schwiegermutter eine Ehe rettet.

Von Gisela Urban. (Nachdruck verboten.)

Das Telefon schrillt. Lina, das Stubenmädchen, meldet, daß eine Dame die gnädige Frau „privat“ zu sprechen wünsche. „Hat sie Ihren Namen nicht genannt?“ fragt Karla, sich rasch mit einem Taschentuch die Augen trocknend. Seit dem Weggehen ihres Gatten hätte sie, auf dem Sofa liegend, kaum „Nein, ich habe danach gefragt, aber sie sagte ich nicht.“

„Gehend geht Karla zum Apparat. Was sollte das bedeuten? In ihrer kümmerlichen Stimmung irgend etwas Geheimnisvolles ergründend, das sollte ihr noch.“

Doch als Karla die ersten Worte im Telefon vernahm, erlöste sie. Eine fremde Frauenstimme erklang in knapp geäußerten Sätzen, denen Karla entnehmen, daß jemand, der es gut mit ihr meine, sie auf ihren Mann aufmerksam macht. „Bemerkten Sie denn nicht, daß er stets in Gesellschaft von Frau D. zu sehen ist? Willen Sie nicht, daß er für die Frau viel Geld ausbeutet?“

Karla merkte, wie sie so offenkundig war, was heute früh wieder zu einem Zufall mit Otto geführt hatte, bereits geworden. Niemand stammelte sie: „Aber das alles ist doch nicht wahr!“

„Von der Wahrheit kann ich Sie jederzeit überzeugen“, tönte es zurück. „Bestimmen Sie einen Ort, wo wir uns treffen können. Dann werde ich Ihnen Beweise für meine Behauptungen liefern.“

„Ich, ich soll mit Ihnen zusammenkommen? Aber ich weiß ja gar nicht, wer Sie sind? Sagen Sie mir doch Ihren Namen.“

„Das kann ich nicht. Kommen Sie aber morgen um sechs Uhr nachmittags ins Café Splendide, ich kenne Sie, ich werde Sie ansprechen und Ihnen alles erzählen.“

Nachdem Karla etwas erwidern konnte, wurde die Verbindung gelöst.

Nun kamen noch qualvollere Stunden für die junge Frau. Was sollte sie tun? Sollte sie zu dem Rendezvous gehen? Damit würde sie doch eingestehen, daß sie selbst ihren Gatten verdächtigt. Wenn sie aber nicht hinging — würde sie dies nicht bezweifeln? Würde sie nicht in ihrem Herzen verurteilen und jede Hoffnung auf eine Wiederherstellung ihres Glückes im Reime erlöten?

Als Otto mittags nach Hause kam, trübten ihm, wie beim Abschied am Morgen, aus Karlas verschlossener, unfreudlicher Miene Unabbarkeit und Kälte entgegen. Wie denn hätte den Zweifel und Bestürzung sich nicht noch tiefer in ihrem Herzen verurteilen und jede Hoffnung auf eine Wiederherstellung ihres Glückes im Reime erlöten?

Als Otto mittags nach Hause kam, trübten ihm, wie beim Abschied am Morgen, aus Karlas verschlossener, unfreudlicher Miene Unabbarkeit und Kälte entgegen. Wie denn hätte den Zweifel und Bestürzung sich nicht noch tiefer in ihrem Herzen verurteilen und jede Hoffnung auf eine Wiederherstellung ihres Glückes im Reime erlöten?

Als Otto mittags nach Hause kam, trübten ihm, wie beim Abschied am Morgen, aus Karlas verschlossener, unfreudlicher Miene Unabbarkeit und Kälte entgegen. Wie denn hätte den Zweifel und Bestürzung sich nicht noch tiefer in ihrem Herzen verurteilen und jede Hoffnung auf eine Wiederherstellung ihres Glückes im Reime erlöten?

durch das Sachverständigenurteil des Witte neuer Anhaltspunkte. Dr. Wandou eine schwere Enttäuschung. Der Rat, der Kroyck die Trennung Witte nach längerer Zeit doch abgeben konnte, billigt ihm in seiner Beziehung den rettenden § 51 zu. Er hält einen so weitgehenden Erinnerungsurteil, wie ihn der Angeklagte vorträgen will, für nicht möglich und betont, daß die sehr genaue Angaben, die Kroyck früher über sein Verhalten am Abend des Ueberfalls gemacht habe, dieser These entschieden widersprechen.

Die Verteidiger versuchten zu retten, was zu retten ist und nahmen den Sachverständigen der seltener sein seine Pflicht erfüllt, in eine Art Kreuzverhör, das natürlich völlig negativ verlief. Der als Zeuge vernommene Vater des Angeklagten Witte stellt fest, daß sein Sohn immer geistig erheblich unter Durchschnitt gewesen sei. Wie leicht erklärt sich hieraus, weshalb er vom Nationalsozialismus gekommen ist. Die Angeklagten — immerhin angehende Mörder — befinden sich übrigens in der angelegentlichsten Stimmung, lassen sich von ihrem Verteidiger Karla die neuesten Klammern von Nazis-Mitgliedern reihen, lesen schamlos einen Dymitrieff auf ihre Redebanten und machen sich in der unperfektesten Weise über Gericht und militärische Zeugnisse lustig. Das sind die Folgen der geradezu hilflosen Dehe, die die Reporter des Naziblattes gegen Richter und Staatsanwalt dieses Prozesses betreiben. Derselben Seite übrigens, sind immer unmaßstäbliche Kritik an den deutschen Richtern vorzuerzählen pflegen!

Die auf einem Ostasienflug befindliche deutsche Fliegerin Maria von Chodorj ist heute früh von Moskau nach Kajan weitergefahren.

Das Polarisboot „Sputnik“ hat gestern von Bonaparte-City (Aquitana) aus eine Probefahrt unternommen, die etwa drei Wochen dauern soll.

Auch Otto war schwer enttäuscht. Stumm saßen sich die Ehegatten bei der Mahlzeit gegenüber, kühl gingen sie auseinander. Auch am Abend und am nächsten Tage das gleiche Bild. Schon eine halbe Stunde vor sechs Uhr betrat Karla das Café Splendide. Sie sah Karla zu verschaffen, hatte jedoch alle Gedanken beiseite. In einer Fensterzeile, hinter einem Vorhang saß, noch mehr aber durch die aufgepasste Zeitung verdorben, fieberte sie der Entscheidung entgegen. Erregt verfolgte sie den großen Zeiger der Wanduhr, der sich so entsetzlich langsam vorwärts bewegte. Und dann, als die Zeiger sich immer wieder auf die Eingangsstürze war überzogen, die Person, die es freudigst mit ihr meinte, könne keine Fremde sein. Und so wollte sie sofort erfragen, wer von ihrem Bekannten die Schwelle des Lokals überschritten würde. Danach wollte sie ihr Verhalten richten. Willst du heute die Zehe vor befehlen —, während die Bekannte nach ihr suchte, noch die Wände leit, ansetzen zu entweichen.

Da — war es ein Zugluft? Wurde sie von ihrer Erregung genarrt? Nein, es war Wirklichkeit. Otto war eingetreten. Suchend blinnte er umher. Hinter ihrer Zeitung verstaubt, lag sich Karla mit wildplopfendem Herzen: „Er hat hier ein Stuhlbein!“

Wie das hatte die Unbekannte am Telefon sie hierhergeleitet!

Ein entgegengesetztes Ende des Lokals hatte sich Otto, gleichfalls in einer Nische, niederlassen. Auch er ließ die Eingangsstürze nicht aus den Augen. So absorbiert waren seine Sinne, daß er gleichzeitig über die empfallene Zeitung in der Fensterzeile hinwegblinnte, hinter der er nur die Umrisse eines Kopfes in den Nacken fallenden Hutes erhaschen konnte.

Mariand fügte sich Sekunden zu Minuten. Eine Viertel, eine halbe Stunde verstrich. Karla wurde nicht angeprochen und Otto blieb allein. Wirklich aber sprang er auf und sah starr zu ihr hinüber. Durch eine ungeschickte Schwermütigkeit ihres Zeitungslasches hatte sie sich verzerrt. Ihre Blicke kreuzten sich, ein Entzinnen war un möglich.

Auch hand er schon vor ihr. Von einem gefährlichen Drohen unmittler. „Was tut du hier? Wie kommt du gerade in dieses Kaffeehaus?“

Um jedes Aufsehen zu vermeiden, setzte er sich an ihren Tisch. „Bist du erkrankt? Du siehst nicht wohl. Aber ich brauche keine Antwort, ich weiß, daß du die angeordnete Frau Willi hier erwartest.“

Schon wollte Otto fertig entgegenzuden. Da kam ihm ein Gedanke. Ein Gedanke, der sein Antlitz erhellte, der seine Augen aufblitzen ließ. „Karla, wer hat dich herbeiführt? Nicht wahr, es war eine unbekannte Frau am Telefon? Sie erzählte dir von meinen angeblichen Willensschwächen.“

Karla sah ihn verwirrt an. Wie war er hinter ihr Geheimnis gekommen? Doch schon folgte die Aufklärung. „Auch ich wurde angewiesen, natürlich im Büro, und herbeiführt. Mir wurde gesagt, du wärest dich hier mit einem solchen, jungen Mann treffen. Und nun weiß ich —, damit war ich gemeint.“ Karla lächelte er, und Karla, die von diesem Liebesroman ihrer Seele wachte, lagte mit.

Aber als das Paar nach einem Nachhausekommen mit Gefühlsdistanz, die die letzten Wollen am Geheimnis verstanden, mit neu belebten Liebesgefühlen beim Nachmittags sah, warf Karla plötzlich die Frage auf: „Wer kann es nur gewesen sein, der dir und mich telefontete?“

In diesem Moment wurde die Tür des Speisemanners geöffnet. Karlas Mutter erschien. Und nach einem vermissten „Gruß euch Gott!“ rief sie freudigst: „Na, Kinder, hab ich das nicht gut gemacht? Wie hätte ich euch Diktator sonst wieder zummmen gebracht?“



Ehren — nützen wird auch sie nicht viel. Der Reichsregierung sind die Dinge hinsichtlich bekannt. Und durch eine Verwirklichung (paren, indem man die ganze Rändeleinrichtung aufhebt und sich zentralisiert, das wollen doch selbst die kleinsten und finanzschwächsten Länder

num einmal nicht. Jedes Ländchen will nun eben seine eigene Regierung und sein eigenes Parlament haben. Also, es ist nicht viel mehr als ein weiteres Fortwärteln, was durch solche Zusammenkünfte ausgehoben wird.

# Deutschlands Glendstlage

## Was der internationale Ausschuss in Basel sagt und fordert.

(Basel, 19. August. Radiodienst.) Der vom internationalen Finanzexperten-Ausschuss gefasste unterzeichnete Bericht verweist in seinem ersten Teil auf die außergewöhnliche Depression in Deutschland und in der ganzen Welt, die durch den starken Sturz der Großhandelspreise auf dem Weltmarkt, durch den starken Rückgang des Welthandels um, gekennzeichnet wurde. Für Deutschland als eine der größten Welthandelsnationen sei es unvermeidlich gewesen, daß es die Auswirkungen der Depression in ganz außergewöhnlichem Grade zu verspüren bekam. Die Arbeiten des Ausschusses hätten nur einen Winkpunkt des Problems umfaßt. Eine dauernde Besserung der Lage Deutschlands ließe sich nicht erwarten, bis die Ursachen dieser allgemeinen Depression beseitigt seien. Andererseits spiele Deutschland im Weltwirtschaftsleben der Welt und insbesondere in dem Europas eine solche Rolle, daß es seine Erholung von der gegenwärtigen Depression ohne Deutschland geben könne.

Der Bericht gibt genaue Angaben über die deutsche Wirtschaft. Die Gesamtschuld bei 1924 bis 1930 einschließlich auf 25,5 Milliarden Reichsmark gestiegen. Der Netto-Kapitalgewinn in Höhe von 18,2 Milliarden sowie 3 Milliarden Reichsmark, die für Dienstleistungen der deutschen Schiffahrtsunternehmen und sonstige Dienstleistungen des Auslandes eingegangen seien, hätten Deutschland in den Stand gesetzt, Zinsen in Höhe von 2,5 Milliarden auf seine Auslandsschuld während dieser Jahre zu entrichten, seinen Bestand an Gold und Devisen um 2,1 Milliarden zu erhöhen, Reparationen in Höhe von insgesamt 10,3 Milliarden zu zahlen und einen Ueberschuß der Einnahme über die Ausgaben in Höhe von 6,9 Milliarden zu belegen. Die deutschen Anlagen im Auslande besitzert der Bericht bis Ende 1930 auf insgesamt 9,7 Milliarden RM, so daß die Nettoverpflichtung an das Ausland 15,8 Milliarden RM betragen hat. Ein Vergleich der Auslandsverpflichtungen und der Auslandsverbindlichkeiten der deutschen Banken zeigt nach dem Bericht, daß die deutschen Banken im Auslande bis Ende 1930 kurzfristige Anlagen in Höhe von 2,6 Milliarden RM, besaßen haben, während die Verbindlichkeiten mit 7,2 Milliarden RM, angegeben werden.

Der Ausschuss hat sich, wie es weiter heißt, vorwiegend mit der Frage befaßt, ob es möglich sei, eine weitere Zurückziehung von Mitteln aus Deutschland zu verhindern und die fällig werdenden kurzfristigen Kredite zu erhalten und ob es notwendig sei, die bereits zurückgezogenen Kapitalien ganz oder zum Teil aus ausländischen Quellen zu ersetzen. Was den Erfolg der zurückgezogenen Geber betrifft, so sei es selbstverständlich, daß die gesamte Wirtschaft Deutschlands weiterhin so lange unter äußerstem Druck stehen werde, bis die Geldsanktion entlastet und wenigstens ein Teil der umlaufenden Kapitalien ersetzt worden sei.

Der Bericht kommt zu dem Schluß: „Wir schätzen daher mit der größten Wahrscheinlichkeit, daß eine weitere Zurückziehung von Mitteln aus Deutschland zu verhindern und die fällig werdenden kurzfristigen Kredite zu erhalten und ob es notwendig sei, die bereits zurückgezogenen Kapitalien ganz oder zum Teil aus ausländischen Quellen zu ersetzen.“

# Neuigkeiten aus der Umgebung.

Wilhelmshaven, 19. August.

## Brand auf der Marinewerft.

Heute vormittag brach auf der Marinewerft an Bord des Minenlagers „M. 146“ ein Brand aus, durch den zunächst drei Mann in einer Abteilung des Schiffes eingeschlossen worden waren. Die Werksfeuerwehr trat binnen kurzer Zeit ein und konnte die Betroffenen sogleich befreien und das Feuer löschen. Da an Bord des Schiffes ein neuer Decksbelag verlegt und Anstricharbeiten ausgeführt werden, haben sich offenbar Gase gebildet, die aus noch unbekannter Ursache zur Entzündung kamen. In der fraglichen Abteilung des Schiffes ist der Farbanstrich abgebrannt, größerer Schaden jedoch nicht entstanden.

Lehe, 19. August.

## Nazikrad an der Unterweser.

Wie im „Wälfischen Beobachter“ bekanntgegeben wird, hat Hitler die Ortsgruppe Unteres Weser, die sich aus den Gruppen Lehe, Geestemünde, Bremerhaven und Wulsdorf zusammensetzt, aus der NSDAP ausgeschlossen. — Wie dazu von der Reichsleitung verlautet, haben sich in den Gruppen persönliche Schwereigkeiten ergeben.

(Basel, 19. Juli. Radiodienst.) In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages ist in Basel die bereits für gestern erwartete Einigung zustande gekommen. Die deutschen Marktguthaben der ausländischen Banken werden zu 20 Prozent herabgesetzt, der Rest nach und nach. Eine Abänderung dieser Vereinbarung hat eingetreten, sobald die Reichsbank eine Gefährdung der Währung feststellen kann. Über die 100 Millionen-Dollar-Kredit wird erst vor seiner Fälligkeit endgültig verhandelt werden. Der deutsche Delegierte Dr. Meißner gab zu dem vorliegenden Ergebnis der Konferenz nach einer längeren telephonischen Unterredung mit dem Reichsfinanzminister seine Zustimmung. Der Bericht des Komitees umfaßt 22 Seiten und acht statistische Anlagen.

## Arbeiterhebe der Rechtspresse.

In der schlechten Finanzlage der Gemeinden sind, wenn man die Rechtspresse hört, die Löhne der Gemeindearbeiter schuld. Nun, das Defizit der Gemeindeverwaltungen beträgt zurzeit rund 800 Millionen und die Lohnsumme aller Gemeindearbeiter etwa 750 Millionen Mark. Wenn die bisher gemachten Sparmaßnahmen durchgeführt würden, dann könnten nicht mehr als 40 Millionen eingespart werden. — Schon diese Zahlen zeigen, was vom Versteuern der überhöhten Löhne der Gemeindearbeiter zu halten ist. Die Wahrheit ist einfach: er hebt man gegen die Beamten, dann besonders gegen die Kommunalbeamten und schließlich gegen die Gemeindearbeiter. Es soll ihnen zu gut gehen. Um das zu bewerkstelligen, verlegt man sie anderswo mit den Reichsarbeitern. Wie sinnlos das ist, zeigt schon der Hinweis auf die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, Straßenbahnen usw., denen gar keine vergleichbaren Reichsarbeiter gegenüberstehen. Aber man braucht eben wieder einmal einen Sündenbock, und man will wieder einmal auf Kosten der Kleinen sanieren.

Der „Zerr“ in England. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf am Dienstag gegen sieben Uhr in Hannover, einem Flughafen in der Nähe von London ein. Vor der Landung besuchte das Schiff die englische Hauptstadt. Auf dem Flugplatz war die deutsche Flagge gehißt, bei der Landung erkundete das Deutschlandlied. Gegen 9 Uhr fuhr das Schiff zu einem 24stündigen Aufenthalt über England. An der Fahrt nahmen 24 Passagiere teil, die in der Mehrzahl 600 Mark für die 24stündige Reise gezahlt haben.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat die Reichsbank beschlossen, den Lombard mit Wirkung vom heutigen Mittwoch an auf 12 Prozent zu ermäßigen.

Der Gesamtverband hat am Dienstag zu dem 1. Kongress in Berlin, der eine allgemeine Sitzung des Verbandes, die Entscheidung über Aufnahme oder Ablehnung des Vorstages des Reichsratsvorsitzers fällt jedoch erst heute nachmittag in der Tarifkommission des Verbandes, deren Mitglieder telegraphisch nach Berlin gerufen wurden.

Was mag wohl da wieder Faulens im Staate

Dänemark sein?

Bremen, 19. August.

## Einigung bei Nordwolle.

Wie wir erfahren, haben die Verhandlungen zwischen der Konsumverwaltung und den Hauptgläubigern bei der Norddeutschen Wollmanufaktur zu einer grundsätzlichen Uebereinkunft über die Gründung einer neuen Gesellschaft geführt, in welche die Hauptwerke der Nordwolle eingegründet werden. Die Beratungen über die Einzelheiten dieses Projektes werden fortgesetzt. Der Gläubigerverleihung am 21. August wird Bericht erstattet werden.

Brügel, 19. August.

## Vom Blitz erschlagen.

Ein schweres Gewitter zog über das Moor. Auf der neuen Straße Lohne-Wilken (Reis Diepholz) wurde der 24jährige Sohn des Landwirts Helm, Spelshorn, vom Blitz tödlich getroffen. Sein Begleiter wurde mehrere Meter weit weggeschleudert, konnte aber nach einer halben Stunde das Bewußtsein wiedererlangen.

## Nazisturm 33.

Der Prozeß gegen die nationalsozialistischen Rowdys vom Sturm 33 in Berlin-Moabit geht schneller zu Ende als man bisher angenommen hatte. Schon am Donnerstagmittag werden die Mitläufer beginnen.

Wenn man die letzten Tage der Beweisaufnahme ankommen läßt, so ergeben sich weitere katastrophale Niederlagen der angeklagten Straßensquadren vom Sturm 33 und ihrer Verteiliger, die in einer geradezu bemitleidenswerten Lage an ihre Mitläufer herangehen müssen. Da sind u. a. die geradezu sensationellen Aussagen der Schwelmer Krüger, der Kraus, Dittner der Angeklagten Heber und Heubert, wohl auch heute noch Nationalsozialistinnen. Die trotzdem feststellen, daß die Mannen vom Sturm 33 einen regelrechten Berufsstand auf Ueberfall auf politische Gegner ausgezogen hätten. Was der Sturm 33 konnte, werden sich sicherlich auch die anderen Glieder der NSDAP gelernt haben. Besichtigungswürdig sind hier die Anklage über Ueberfälle auf politische Andersgänger stets nach genauem Plan zu arbeiten pflegen. Die gleichsam einbezogener Totschlagsaktionen der hakenkreuzerlichen Banden schienen also in diesen „Berufsständen“ der NSDAP festgelegt und ausgeübt zu werden. Sehr bedeutungsvoll ist auch die Aussage des als Zeuge vernommener Landgerichtsdirektors Schmidt, der über die Quantitäten des Angeklagten Pini vernommen wird. Schmidt kennt Pini, der seine Komplizen erheblich befristet hat und deshalb als Spieß verurteilt wird, aus einem anderen Anwesen, der Richter macht die aufsehenerregende Feststellung, daß Pini seiner Ansicht nach noch längst nicht alles von dem gesagt hat, was er weiß. Der Landgerichtsdirektor glaubt also, daß Pini, wahrscheinlich doch aus Rücksicht vor ihm angezogen, „Verbrechen“ seiner Kameraden, nicht eingestanden hat und ausgenutzt hat. Der gefasste Prozeß, der sich die Helme der Unzurechnungsfähigkeit erkämpfen möchte, erlitt

## Unsere tägliche Erzählung: Wie eine Schwiegermutter eine Ehe rettet.

Von Gisela Urban.

(Nachdruck verboten.)

Das Telefon schrillt. Lina, das Stubensmädchen, meldet, daß eine Dame die gnädige Frau „Petra“ zu sprechen wünsche. „Petra“ ist ihre Mutter, nicht genau? fragt Karla, sich rasch mit einem Taschentuch die Augen trocknend. Seit dem Weggehen ihres Vaters hatte sie, auf dem Sofa liegend, gemeint.

„Nein, ich habe danach gefragt, aber sie sagte ihn nicht.“

Jögger geht Karla zum Apparat. Was sollte das bedeuten? In ihrer schmerzlichen Stimmung irgend etwas Geheimnisvolles ergründen, das sollte ihr noch.

Doch als Karla die ersten Worte im Telefon vernahm, erlebte sie. Eine fremde Frauenstimme erklang in knapp gestrichelten Sätzen, denen Karla entnaht, daß jemand, der es gut mit ihr meine, sie auf ihren Mann aufmerksam machte. „Bemerken Sie denn nicht, daß er stets in Gesellschaft von Frau D. zu sehen ist? Willen Sie nicht, daß er für diese Frau viel Geld ausgibt?“

Karla wankte. Also, so offenkundig war das, was heute früh wieder zu einem Zwist mit Otto geführt hatte, bereits gemordet. Wilhelm kammette sie: „Über das alles ist doch nicht wahr!“

„Von der Wahrheit kann ich Sie jederzeit überzeugen“, lächelte sie zurück. „Nehmen Sie einen Ort, wo wir uns treffen können. Dann werde ich Ihnen Beweise für meine Behauptungen liefern.“

„Ich will mich mit Ihnen zusammenkommen? Aber ich weiß ja gar nicht, wer Sie sind? Sagen Sie mir doch Ihren Namen.“

„Das kann ich nicht. Kommen Sie aber morgen um sechs Uhr nachmittags ins Café Splendide, ich kenne Sie, ich werde Sie ansprechen und Ihnen alles erzählen.“

Noch bevor Karla etwas erwidern konnte, wurde die Verbindung gelöst.

Nun kamen noch qualvollere Stunden für die junge Frau. Was sollte sie tun? Sollte sie zu dem Rendezvous gehen? Damit würde sie doch einestheils, daß sie selbst ihren Gatten verdächtigt. Wenn sie aber nicht hinging — würde sie dies nicht fremden bereuen? Wieder Zweifel und Beschränkung ließ nicht nach. Hier in ihrem Herzen verzweifelt und lebe Hoffnung auf eine Wiederherstellung ihres Glückes im Reime erkundete?

Als Otto mittags nach Hause kam, strömten ihm, wie beim Abstieg am Morgen, aus Karlas verschlossener, unfreundlicher Miene Unnahbarkeit und Kälte entgegen. Wie gern hätte er die Herzliche in die Arme genommen und sich an ihr alle Sorgen vergesselt. Aber nein, dies durfte er nicht tun. Das wurde ihm von seinem beleidigten Mammesfuß, verboten. Karla selbst mußte erkennen, daß die Verbindung ihrerseits wegen der obigen Verdächtigungen die sie ihm nun schon wiederholt entgegengelehrt hatte, eingeleitet werden könne. Er war ihr Schuld bewußt. Sie mußte ihm, er hatte sich einverleibt mit Frau Bill umschaffen. War dies aber nicht inmitten einer größeren Gesellschaft der Fall gewesen? Und ausgefallen — zufällig war er Bill zweimal — oder war es dreimal? — auf der Straße begegnet. Da sie den gleichen Weg gingen, schloß er sich ihr an. War das eine Stunde, ein Verdrehen? Wachte denn Karla nicht, daß dies für ihn keine tiefere Bedeutung haben könne, weil er sie, keine Frau, immer liebt? Wenn sie dies nicht empfand, war dann ihre Liebe so heilig und hingebungsvoll, wie er stets geglaubt hatte?

durch das Sachverständigengutachten des Ministeriums Antisemitismus. Daß Wladow eine schwere Gestalt war, der Arzt, der Foyer in der Fremdenliste Wienau längere Zeit beobachtet konnte, billigt ihm in seiner Besichtigung der rettenden S. 51 zu. Er hält einen so weitgehenden Erinnerungswert, wie ihn der Angeklagte vorzulegen will, für nicht möglich und betont, daß die sehr genauen Angaben, die Foyer selbst über die Verhältnisse am Abend des Ueberfalls gemacht habe, dieser These entgegenwiderprechen.

Die Verteiliger verließen zu retten, was zu retten ist und nehmen den Sachverständigen der scheinbar nicht seine Pflicht erfüllt, in eine Art Kreisverkehr, das natürlich völlig negativ verläuft. Der als Zeuge vernommene Vater des Angeklagten Wini stellt fest, daß sein Sohn immer geistig erheblich unter Durchsicht gegeben sei. Richtig erklärt sich hieraus, was, daß er zum Nationalsozialismus gekommen ist. Die Angeklagten — immerhin angehende Männer — befinden sich übrigens in der energiegeldesten Stimmung, lassen sich von ihrem Verteiliger Karade die neuesten Nummern von Nazi-Blättern reichen, lesen schmunzelnd einen Symphonie auf ihre Festhalten und machen sich in der unverständlichen Weise über Bericht und mißbilligende Zeugnis lustig. Das sind die Folgen der geradezu schamlosen Hege, die die Reporter des Nazibüros gegen Richter und Staatsanwalt dieses Prozesses betreiben. Derselben Leute übrigens, die uns immer unlässliche Kritik an den deutschen Richtern vorzuerwerfen pflegten!

Die auf einem Dampfschiff befindliche deutsche Missetat Maria von Chodzki ist heute früh von Moskau nach Kasan weitergefahren.

Das Hans-Udoth „Mautitus“ hat gestern von Langenargen (Spühbüro) aus einen Probeauftrag unternommen, die etwa drei Wochen dauern soll.

Auch Otto war schwer enttäuscht. Stumm saßen sich die Ehegatten bei der Mahlzeit gegenüber, küßten sich auseinander. Auch am Abend und am nächsten Tage das gleiche Bild.

Schon eine halbe Stunde vor sechs Uhr betrat Karla das Café Splendide. Sie hatte schwer mit sich gerungen, der Wille, sich endlich Klarheit zu verschaffen, hatte jedoch alle Bedenken beiseite. In einer feineren, hinter einem Vorhang halb, noch mehr aber durch die aufgeschobene Zeitung verborgen, hockerte sie der Gesellschaft entgegen. Erweiterte sie die großen Selber bei der Wanduhr, der sich loewentlich langsam vorwärts bewegte. Und obwohl blickte sie immer wieder auf die Eingangstür. Sie war überzeugt, die Person, die sie freundschaftlich mit ihr meinte, könne keine Fremde sein. Und so wollte sie sofort erkennen, wer von ihren Bekannten die Schwelme des Lokals überschreiten würde. Danach wollte sie ihr Verhalten richtig. Richtig hatte sie die Jecher war befehlen —, während die Aufstehende nach ihr suchte, noch die Wägen fest, ungelassen zu entziehen.

Da — war es ein Trugbild? Wurde sie von ihrer Erregung geizt? Nein, es war Wirklichkeit. Otto war eingetreten. Sie blickte nicht er umher. Hinter ihrer Zeitung verhielt, sah sie Karla mit dem schlopfenden Herzen: „Er hat hier ein Geliebtes!“

„Wo das hatte die Unbekannte am Telefon sie hintergelassen!“

Im entgegengesetzten Ende des Lokals hatte sich Otto, gleichfalls in einer Minute, niedergelassen. Auch er ließ die Eingangstür nicht aus den Augen. So abhorrtet waren seine Blicke, daß er gleichzeitig über die entlastete Zeitung in der fernentfernte Hinsicht, hinter der er nun die Kamille eines tief in den Rücken fallenden Stuhls schlafen konnte.

Mariend fügte sich Sekunden zu Minuten. Eine viertel, eine halbe Stunde verstrich. Karla wurde nicht angesprochen und Otto blieb allein. Nichts als aber sprang er auf und ließ sich auf die Tür hinüber. Durch eine ungeschickte Schwermütigkeit ihres Zeitungsblattes hatte sie ein Gerücht von ihm vernommen. Ihre Blicke kreuzten sich, ein Zittern war ihm wahr.

Auch Hand er hob vor ihr. Von einem gefährlichen Drohen umwittert. „Was tut du hier? Wie kommt du gerade in dieses Kaffeeghaus?“

Um jedes Aufsehen zu vermeiden, setzte er sich an ihren Tisch. „Bleibst du erlaßt du die gleiche Frage. Aber ich brauche keine Antwort, ich weiß, daß du die angebetete Frau Bill hier erwartest.“

Karla wollte Otto heftig entgegnen. Da kam ihm ein Gedanke. Ein Gedanke, der sein Amtlich erhobte, der seine Augen aufblitzte wie ein Blitz. „Karla, wer hat dich herbestellt? Richtig, es war eine unbekannte Frau am Telefon.“ Sie erzählte dir von meinen angeblichen Missetaten?

Karla ließ sich ihr verwehrt an. Wie war er hinter sie eingedrungen gekommen? Doch schon folgte die Aufklärung. „Auch ich wurde angeworben, natürlich im Büro, und herbestellt. Wir wurde gesagt, du würdest dich hier mit einem solchen, jungen Mann treffen. Und wie weiß ich — damit war ich gemeint.“ Karla lächelte er, und Karla, die von diesem Reden hypnotisiert, die Jännerhülle enttäuschter Liebe von ihrer Seele wälzte, lächelte mit.

Über als das Wort nach einem Nachschneidern mit Geländertönen, die sie letzten Wochen am Geheimnis verheißten, mit neu belebten Liebesgefühlen beim Nächtlich war Karla plötzlich die Frage auf: „Wer kann es nur gewesen sein, der dir und mir telefonierte?“ Wer wurde ...

In diesem Moment wurde die Tür des Speisezimmers geöffnet. Karlas Mutter erschien. Und nach einem vernünftigen „Grüß dich Gott!“ sah sie freudvoll aus: „Na, Karla, der, hat ich das nicht gut gemacht? Wie hätte ich euch Disziplin sonst wieder zusammengebracht?“



Jadefädliche Umchau.

Wollfädliche Umchau der Marinekapelle. Auf die Bitte der hiesigen Vereinigung für soziale Fürsorge hat das Kommando der Marinekapelle...

Aus der Wilhelmshabener Stadvertretung.

kleine Angelegenheiten. - Bewilligung eines Uniformers für die Oberrealschule. - Der Abgang der hiesigen Stadvertretung...

den Herrschaften durch Schützen in Anspruch genommen werden soll. - Ohne Aussprache stimmt das Kollegium dem Antrag zu...

des Amtsgerichtsbezirks gewährt. Von den sieben Vertrauensmännern entfallen sechs auf Wilhelmshaven und einer auf Neustadtadens...

Zur Aufführung des Films „Im Westen nichts Neues“. Es wird darauf hingewiesen, daß der von morgen an nur in den Kammertheatern laufende Großfilm...

Das war der einzige „Kampf“ in der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadvertretung. Nach einer halben Stunde wurde die Öffentlichkeit...

Bewilligung eines Uniformers für die Oberrealschule. Der Oberstudienrat der Oberrealschule hatte schon früher um Neubekleidung seiner Beamten...

Ein Dringlichkeitsantrag. Vom Magistrat ist nachträglich eine Vorlage betreffs der Wandlerlagersteuer eingegangen...

Berennung der Freidenker. Der hiesige Deutsche Freidenkerbund hielt seine 40. Monatsversammlung ab...

Genäßung eines Vandalens. Bauauslassung und Magistrat haben beschlossen, dem Bauunternehmer...

Recht von Ausnahmestellen. Der Ausschuss für die Ausschüsse und Kommissionen ist neu zu wählen...

um ihr Erscheinen ersucht. Die neu gebildete Mitgliedsgruppe für die Feuerbestattung ist im dauernden Steigen begriffen...

Was sagen Sie zum Fall Underston?

Kriminalroman von Hansjörg Wolffram. 4. Fortsetzung. 8. Kapitel. Die Frau im Fenster. Als Kommissar Kern den letzten Boden Englands betrat...

mer an wissenschaftlichen Arbeiten beteiligt war und die Frau den bewussten Brief, der ihn nach Petersburg bestellt haben sollte...

Woche abgeklungen und keiner derselben konnte logischerweise in den Verdacht kommen, mit dem Verbrecher in Zusammenhang zu stehen...

Doch. Aus Interesse an diesem verruchten Straßengabrinth bog er in eine Winkelstraße ein. Ein Polizist, der ihm begegnete, warnte ihn...



# Wilhelmshabener Tagesbericht.

**Keine Ermäßigung der Rundfunkgebühren.**  
Der Deutsche Städtetag hatte vor einiger Zeit eine Eingabe an den Reichspostminister gerichtet, in der darauf hingewiesen wurde, daß eine allgemeine Senkung des Lohn- und Preisniveaus zu verzeichnen wäre und eine Senkung der sehr hohen Rundfunkgebühren geboten sei. Diese Eingabe wurde für den Fall, daß eine allgemeine Senkung der Rundfunkgebühren nicht möglich sei, durch den Deutschen Städtetag, wenigstens die Rundfunkgebühren für die Schulen zu ermäßigen, da hier die Rundfunkanlagen ausschließlich pädagogischen Zwecken dienen. Der Reichspostminister hat diese Eingabe ablehnend beantwortet. Es seien bereits nach große Mittel für den Ausbau des Rundfunknetzes erforderlich. Von den Rundfunkgebühren würden nur die Hälfte für den technischen, organisatorischen und sachlichen Betrieb des Rundfunks verwendet, die andere Hälfte — insgesamt gehen etwa 80 Millionen Mark jährlich ein — fließt in die Reichskasse zu. Auch die Finanznot des Reiches erlaube eine Geführentlastung der Rundfunkgebühren nicht. Aus grundsätzlichen Erwägungen lehnt der Reichspostminister auch eine Senkung oder einen Ersatz für Rundfunkanlagen der Schulen ab, macht aber darauf aufmerksam, daß seine Versuchsanlagen für den Schulunterricht schon jetzt gebührenfrei seien.

**Aus dem Volks-Feuerbestattungsverein.**  
Der Volks-Feuerbestattungsverein der Stadtteile hielt gestern abend im „Vereinsheim“ seine Jahresversammlung ab. Zunächst erstattete der Delegierte der Berliner Generalversammlung, Herr W. J. G. H. Bericht. Er berichtete eingehend, daß 128 hienortliche Delegierte an der Versammlung teilnahmen. Die Mitgliedszahl sei wieder um 40 000 im letzten Geschäftsjahre gestiegen, wobei die Verstorbenen, Ausgetretenen und Gestrichenen bereits abgerechnet seien. Durch den Tod von der Verein im letzten Jahr 8098 Mitglieder. Der Verein hat im letzten Geschäftsjahre bis Ende 1930 55 981 Mitglieder eingeschrieben. Im Jahre 1930 wurden in Deutschland 615 neue Krematorien eröffnet; es bestehen jetzt 104 deutsche Krematorien, in welchen seit Gründung des ersten Krematoriums bis Ende 1930 650 155 Urnübertragungen vorgenommen wurden. Der Bericht des Delegierten wurde durch die Bitte, dahin zu wirken, daß die Mitgliedszahl von einer Million recht bald erreicht werde. — Dem Kassenericht ist zu entnehmen, daß bis Ende 1930 eine gesetzliche Beitragsgrundlage von 82 Millionen gemacht worden ist. Für Bestattungen wurden im letzten Jahre 1 182 280 Bestattungen ausgeführt. Für den Bau von Krematorien hat der Verein größere Darlehen herbeigeholt; insgesamt wurden für kommunale Zwecke 6 498 000 Reichsmark ausgeliehen, für welche Summe die Kreise und Gemeinden Sicherheiten gestellt haben. Eine Erhöhung der Beiträge werde nicht eintreten; es wurde aber auch der Wunsch geäußert, auch durch Heilmann-Beiträge die Beiträge im Reich der niedrigeren Beiträge Berlins anzugleichen, abgesehen, da die Kosten der Feuerbestattung im Reich bedeutend höher seien als in Berlin. Die Generalversammlung nahm eine Entschloßung an, in der wiederum die gesetzliche Gleichberechtigung der Feuerbestattung mit der Erdbestattung gefordert wird. Der Bezirkssekretär W. J. G. H. ergingene den Bericht. Bedauerlich wäre, daß vom Reichsaufsichtsrat verboten worden sei, Neubewohnungen zu veranlassen, bei welchen den Neueintretenden die Aufnahmegerührer erlassen werden. Die Bereinigung der Urnenbestattung auch durch die Post bezogen werden zum Preise von 10 Pf. monatlich eine Bestellgebühr. Die örtliche Mitgliederbewegung (über 5000) sei trotz der ungenügenden wirtschaftlichen Verhältnisse aufrechterhalten; in jedem Monat sei ein Zugang von 35 bis 40 Mitgliedern zu verzeichnen. Drei Forderungen bestehen in den Stadtteilen: in Siebtsbüsch (Dufke), im Stadtteil jenseits der Bahn (Kistner), und in Riffersfeld. Mit den örtlichen Behörden, insbesondere mit der Krematoriumsleitung, herrsche ein gutes Arbeitsverhältnis; ebenso mit den anderen Feuerbestattungsvereinen und

# Schnarchen verrät Einbruch.

**Wenn der Einbrecher die Nacht verflucht.**  
Aus Bosthum wird berichtet: Der zweiundzwanzigjährige Schiffer Walter G. ist ein Pechvogel besonderer Art. Er hat eine Menge guter Eigenschaften — was man in seinen Kreisen so als gut bezeichnet —, daneben aber einen schweren Fehler: er schläft ein, wo er steht und geht. Und diese ungewöhnliche Neigung sollte ihm in einem Falle zum Verhängnis werden.

Walter hatte seine Feuerprobe als Einbrecher bestanden, als er sich einmal nachts in ein Warenhaus einschlichen ließ und von Mitternacht bis Morgen die Konfektionsabteilung „inspirierte“. Das Ergebnis dieser Verflüchtigung war eine funktionsfähige Ausstattung, in der Walter am nächsten Tag inszenieren mußte und das Fehlen einiger Dufend Waren und Schmuckstücke aus dem heimeligen Warenhaus. Kurz vor der Morgenbämmerung verschwand er aus dem Warenhaus; das einzige Andenken, das er hinterlassen hatte, war eine Wäscheleine, an der er ihm gelungen war, sich unbemerkt vom Fenster auf die Straße herunterzulassen.

Diese billige und bequeme Methode, sich vom Kopf bis Fuß neu einzurichten, wollte Walter wieder einmal anwenden, als seine Garderobe bereits besetzt geworden war. Wies-

der ließ er sich über die Nacht einschließen. Kern war es in den meisten Räumen, des Kaufhauses still geworden, als Walter einen Rundgang begann. Quert sträkte er sich vom Büfett und nahm Kostproben aus den zahlreichen Weinschalen, die dort aufgeteilt waren. Dann wählte er sich den seltsamen Anzug aus, den er finden konnte. Schließlich erbrach er eine Anzahl von Rollen und Stahl Karabiner und Schmalzwaren. Seine Beute im Werte von 6500 Mark verstaute er in einem Koffer und wollte nun wieder mit Hilfe einer Leiter auf die Straße kommen.

Die Leiter erwies sich aber als zu kurz und da die Straße auch nicht unbefahrt war, zog Walter es vor, wieder ins Warenhaus zurückzukehren und einen günstigeren Zeitpunkt abzuwarten. Inzwischen wachte Leptinow nach, er sah ein wunderliches Geseh, als Walter im Koffer hatte er Platz genommen, als er auch schon vom Schlaf übermannt wurde.

Als die Verkäufer am Morgen die Teppichabteilung betreten, vernahm sie ein lautes Schnarchen. So wurde Walter entdeckt und der Polizei übergeben. Es blieb ihm nichts übrig, als die Einbrüche einzugehen.

Das Gericht verurteilte ihn zu acht Monaten Gefängnis.

Meinhard nach 50jähriger, Fritz Conrad nach 40jähriger, Franz Rappich und Friedrich Eilers nach 25jähriger Wittalgshaft.

**Von der Reichsmarine.**  
Das Vermessungsschiff „Meteor“ lief in Wismar ein. Abfertigung ist bis 23. August 1931. — Die Marinelegation „Mita“ ist gestern um 8 Uhr aus Warnemünde ausgelaufen. Voraussichtlich wird nach Warnemünde am 31. August. Abfertigung ist bis auf weiteres Warnemünde. — Das Artilleriefließboot „J 4 5“ ist gestern um 15 Uhr aus Zimmern ausgelaufen. Abfertigung ist bis 21. August Wismar, vom 22. bis 25. August Grönitz und ab 26. August wieder Wilhelmshaven.

**Wetternachrichten aus See.**  
Außenjade: Wind SW 3, leicht bewölkt, See 2, Temperatur 16 Grad; Meinenland: Wind SW 3, wolkig, leicht bewölkt, Temperatur 15 Grad; Wangerooge: Wind SW 2, leichter Nebel, See 1, Temperatur 15 Grad; Norderoog: Wind SW 2, leichter Nebel, See 1, Temperatur 15 Grad; Süderoog: Wind SW 2, leichter Nebel, See 1, Temperatur 15 Grad.

**Vom Hafen.**  
Das Motorfährt „Carola“ ist heute vormittag mit einer Ladung Sauerflosschlacken nach Bremen in See gegangen. Motorfährt „Schiff“ ist heute morgen nach Wangerooge ausgelaufen. Das Feuerfährt „Auenjäger“ hat seine Jahresinspektionsfahrt auf der Marinewerft beendet und wird in den nächsten Tagen wieder seine Station einnehmen.

**Kreuzerherberge und Hofmüller.**  
Wetter für den morgigen Donnerstag: Rückdrehende Winde, trüber, Niederschlagsneigung bei gemessener Wärme. — Hochwasser ist morgen um 5.35 Uhr und um 17.40 Uhr.

**Schiffahrt und Schiffsbau.**  
Neue Besetzung des Wangerooger Fahrwassers.

Zur Besetzung des inneren Wangerooger Fahrwassers und der Dtd-Ög-Rinne wird voraussichtlich in den Monaten September und Oktober d. J. auf den Bahnen A, B und C von Wismer-Dog je ein Leuchtfeuer eingerichtet werden wie folgt: 1. Feuer auf Bahne A; Geographische Lage: 53 Grad 47 Min. 20,5 Sec. N, 8 Grad 36 Min. 0 Sec. O auf dem Sandbänken am Nordende der Bahne A. Kennung: Ein unterbrochenes Feuer mit Einzelunterbrechungen. Unterbrechung 1,5 Sec., Schein 8 Sec., Wiederkehr 5 Sec. mit weißen und roten Sektoren. Küstlings-Glästlicht. Höhe des Feuers über Hochwasser: 13,5 Meter. Höhe der Befe über dem Erdboden (Senkflächen) bis zur Laternehöhe: 13 Meter. Sichtweite: Weiß 12 Sm., rot 8 Sm. Feuerträger: Schwarze, vieredrige, pyramidenförmige, hölzerne Befe mit Geselell, Galerie, Laterne, Schornstein. Unbewegliches Orientierungs- und Ausweichfeuer. Sichtbar: Weiß von rw. 55 Grad über D. und S. bis rw. 207 Grad, rot von rw. 207 Grad bis rw. 237 Grad, weiß von rw. 237 Grad bis rw. 292 Grad (Auenmarkte für die Kursänderung bei Leuchtweite 6 vom Wangerooger Fahrwasser in die Dtd-Ög-Rinne und umgekehrt), rot von rw. 292 Grad über W. bis rw. 282 Grad, weiß von rw. 282 Grad über N. bis rw. 50 Grad, rot von rw. 50 Grad über W. bis rw. 55 Grad (bezeichnet die Durchfahrt in der blauen Baffe zwischen Wangeroog Ois-anker und Wismer-Dog Hauptdamm).

2. Feuer auf Bahne B. Geographische Lage: 53 Grad 46 Min. 47,1 Sec. N, 8 Grad 11 Min. 5,4 Sec. O auf dem östlichen Ende der Bahne B. Kennung: Ein grünes Blitzfeuer mit Gruppen von 3 Blitzen: Blitz 1,5 Sec., kurze Pause 2,5 Sec., Blitz 1,5 Sec., kurze Pause 2,5 Sec., Blitz 1,5 Sec., lange Pause 6,5 Sec., Wiederkehr 16,0 Sec. Küstlings-Glästlicht. Höhe des Feuers über Hochwasser: 10,0 Meter. Höhe der Befe über dem Erdboden (Bahnenkop) bis zur Laternehöhe: 11,50 Meter. Sichtweite: 7 Sm. Feuerträger: Schwarze, vieredrige, pyramidenförmige eiserne Befe mit Galerie und Laterne. Bemerkung: Unbewegliches, über den ganzen Horizont liegendes Orientierungsfeuer, das außerdem den Kopf der Bahne B. be-

# Hochschule für Diebe.

Auch dieser Beruf will gelernt sein.

Der Polizei eines Marktsauer Viertels gelang ein überraschender Fund. Auf der Suche nach einem berrichtigten Dieb drangen einige Kriminalbeamte in ein Haus, in dem eine große Anzahl junger Mädchen versammelt war, um, wie sich herausstellte, in allen

theoretischen Fächern der Stehstinkt

Unterricht zu empfangen. Schon seit längerer Zeit machte sich eine überaus große Anzahl der Diebstähle in dem betreffenden Viertel bemerkbar, ohne daß es gelang, auch nur einen einzigen Täter zu erwischen. Es war aber der Polizei bekannt, daß ein gefährlicher Verbrecher namens Reiche mit seiner Bande regelmäßige Raubzüge gegen die Marktsauer Geschäftsleute unternahm.

Durch Zufall gelang es, seine Wohnung zu

entdecken. Und nun stellte sich heraus, daß Reiche bei sich eine Schule für Anfänger eingerichtet hatte, meistens durchgefallene Schüler oder Arbeitslose, denen er in mehreren Rufen die gesamte Wissenschaft des Diebstahls beibrachte. Er hatte sich theoretisch unterrichtet, dem folgten praktische Anfängerübungen, die vor allem darin bestanden, daß die Knöpfe bei den Unternehmungen der Bande

Schmiede fanden oder die Instrumente

tragen und die Tätigkeit der Bande näher kennen lernen. Erst nach Ablegung einer Befähigungsprüfung konnten sie der Bande eingereiht werden. Reiche wurde samt seinen Schülern verhaftet und wird für einige Zeit seine lehrerzeitige Betätigung unterbrechen müssen.

Zustand herangezogen, daß das Krematorium hier außerordentlich, jedoch auf Küstlinger Gebiet liegt. Die Gebühren müssen nach Willkür bemessen gesamt werden, die Genehmigung zur Einbürgerung wurde aber von Küstlingen erteilt. Mit der Bitte um rege Werbung von Mitgliedern hat der Vorsitzende die Bestimmung

Bejonders billige Tagesfahrt nach Helgoland.

Am Freitag veranfaßt der Norddeutsche Lloyd mit Dampfer „Gildeslo“ eine besonders billige Tagesfahrt von Wilhelmshaven nach Helgoland. Der Fahrpreis beträgt 4,50 Reichsmark pro Person einschließlich Landungsgeldern in Helgoland. Abfahrt von der ersten Hafeneinfahrt 8.15 Uhr, Ankomst in Helgoland 11.45 Uhr. Abfahrt von Helgoland 17.00 Uhr, Ankomst in Wilhelmshaven, erste Hafeneinfahrt, 21 Uhr. Musik und Tanz an Bord. Mehrere Ausflüge und Fahrten zum bei den durch Platztauschung kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen sowie an Bord.

Verammlung des Turnvereins „Vorwärts“.

Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab. fünf neue Mitglieder konnten aufgenommen werden. Die Mitgliederversammlung der Verein in diesem Jahre am Sonntag, den 22. August, im „Schützenhof“ seinen Ehrenabend zu Ehren von Jubilaren und Leigen des letzten Jahres. Große Aufführungen mit einem anschließenden Festball sollen den Abend ausfüllen. Die diesjährigen Jubilare sind: August

sehr durchspült werden und nach Bürostaub nur noch die Portiersamfitten in den Souterrains bergen.

„Das ist es“, sagte er fast laut vor sich hin, als er leuchtendes Bildes die Fassade des in gänzlich Ruhe daliegenden Hauses prüfte. Kein Licht war zu sehen, die Fenster waren alle geschlossen, Kern verfluchte tiefend die Türe des Hauses zu öffnen. Sie war fest verschlossen.

Obgleich ihm letzteres nicht die Versicherung gab, daß sich in dem Kleinbau alles in bester Ordnung befand, mußte der Kommissar nun über seine abnugsvolle Sorge lächeln. Mit einem Blick überzeuete er sich nochmals an einem der vielen, neben der Haustür befestigten Schilder, und begab sich die Straße hinunter. Die Straße war leer, soweit er blickte, war nicht ein Mensch zu sehen.

In diesem Moment tönte von dem hinter Kern liegenden Teil der Straße ein Schrei. Ein kalter Schauer lief Kern über den Rücken. Sollte sich keine Mord begangen? Jetzt galt es zu handeln, und zwar schnell!

Mit wenigen Schritten hatte Kern das Haus wieder erreicht. Die Haustür war, wie er bereits wähnte, verschlossen. In der dunklen Nebenstraße an der Schwelle des Hauses über bestand sich eine Treppe, die in einem engen Weg führte, der zwischen den Häusern hindurchschlief, und wie Kern richtig vermutete, in einen Hof mündete. Das Tor war nur angelehnt. Eben wollte er daselbe um einen kleinen Spalt öffnen, um durchzuschlüpfen, als sich von der anderen Seite der Straße ein Mann näherte. Es war einer der vielen Autordiebstahler der Kleinstadt, deren früherer die Verführung seiner Kleinstadt den Weg durch die enge Straße genommen hatte. Kern ließ für einige Meter entgegen, brühte dem Chausseur ein gutes Krümgeil in die Hand und deutete ihm,

wenige Häuser weiter auf der anderen Seite der Straße auf ihn zu warten. „Grüß dich“, dachte er, kann man nie wissen, ob man das Auto nicht diebstahl gebraucht, und zweitens, wenn hier alles in Ordnung sein sollte, was ich nicht glaube, so kann er mich immerhin zum „Charing-Cross“ zurückfahren.“ Reize zog er die Tür einen Spalt auseinander, so daß er zwischen den beiden Klängen hindurchschlüpfen konnte. Das Tor mündete auf eine Gasse, die vollständig drei Meter breit war, und sich zwischen den Brandmauern der nebeneinander stehenden Häuser hinzog. Ganz dicht in den Schatten der rechten Wand gebückt schlief Kern weiter. Bald war er am Ende des Weges angelangt und konnte von hier aus einen Hof übersehen, auf dem einige Autos herumstanden, die ausschließlich zu Transportzwecken gebraucht zu werden schienen. Nur ziemlich nah an der Hauswand stand im Schatten der rechten Wand ein anscheinend geschlossenes Coupé, soweit Kern das in der Dunkelheit erkennen konnte.

Es war gut, daß er sich dem Hofe so leise und vorsichtig genähert hatte, denn aus der dunklen Gasse, in der sich das Coupé befand, hörte er leise Stimmen debattieren, leider in solch unterdrücktem Flüsternd, daß er nicht ein Wort der Unterhaltung, die obendrein im Londoner Dialekt geführt wurde, zu verstehen vermochte. Auf jeden Fall waren die Umstände, unter denen er die hier flüsternden Menschen gefunden hatte, so ungewöhnlich, daß die Notwendigkeit bestand hätte, auf dem schnellsten Wege einige englische Polizeibeamte hierher zu rufen, und die verwickelte Situation einer genaueren Prüfung zu unterziehen. Es hätte Zeit gekostet, Bekommen zu denachtigten. Bisherlich hätte keine deutsche Legation, den englischen Beamten auch nicht gekürrt. Jedenfalls sagte er sich, daß er dadurch zu spät

kommen könnte, um die Kerle noch vorzufinden. Er verzögerte also schweigend und wartete gelassen, bis die Stimmen verstummten.

In einem der Zimmer des zweiten Stockes brannte ein Licht. Kern konnte das, trotz der halbgeschlossenen Vorhänge, deutlich erkennen. Es war für wenige Augenblicke noch still. Dann öffnete sich leise das geschlossene Fenster, die Silhouette einer Frau erschien im Rahmen desselben und bemühte sich, einen schweren Gegenstand auf das Sims zu heben.

Kerns Nerven waren bis zum Aufspringen erregt. Er zitterte am ganzen Körper. Er ahnte, daß er der Gänge des Räufels entgegenkam. Und doch konnte er nicht vermuten, um was es sich hier eigentlich handelte. Was wollte die Frau dort oben am Fenster? Sie war eine ganz neue Erscheinung im Bild seiner Unterjagung. In wenigen Augenblicken sollte er eine Entdeckung machen, die das Rätsel, wenigstens in einer Beziehung, zu lösen imstande war.

Jetzt sah er deutlich, wie die Dame im Fensterhahmen einen Strich durch die Gasse des Fensterhahmens zog und sich dann wieder um den ansehnlichen so schweren Gegenstand bemühte. Endlich gelang es ihr, denselben hochzuheben und über die Rampe des Fensterhahmens hinauszulegen.

Kerns Augen weiteten sich. Er war gewiß in seinem Leben mit Verbrechern aller Art zusammengekommen, aber einem Menschen, und zumal eine Frau, die mit solcher Seelenruhe imstande war, den Leichnam eines, aller Bahrzähigkeit nach lochen von ihr Ermordeten, an einem Strich aus dem Fenster zu lassen, war er noch nicht begegnet.

Ein letztes Klackgeräusch des Seils, und der Leichnam eines Mannes, soweit Kern von seinem entlegenen Standpunkt erkennen konnte, flatterte wie ein nasser Sack auf die Erde. Noch

lange Jahre später konnte Kern den ruhigen, kalten, leidenschaftslosen Blick der Frau nicht vergessen, mit dem diese jetzt in den Hof hinunterlief.

Bischoff verstand auch die Entgegnung, und Kern wunderte sich immer mehr über die unbesangene Art und Weise, in der diese Frau ihre Erhellungen vollführte. Einen Augenblick darauf wurde der Strich emporgesogen, um dann sofort mit einem leichten Gewicht wieder in die Tiefe gelassen zu werden. Ein Aufblick der jetzt an dem Seil befestigten Dinge ließen ein Mädel und ein Bund Dietriche erkennen.

„So werden also die Bemerkliche entern!“ flüsterte Kern vor sich hin. Im nächsten Augenblick mußte er hinter eine neben ihm stehende Regentonne flüchten, denn die Schweinewer der Dampfmühle blühten auf.

Scharf sprang der Motor an, und kurz darauf rollte der Aufzug nach lautlos an der Regentonne vorbei.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der „Zanfurier Illustrierte“

„Ich finde, die Männer sollten sich mit den Frauen in der Ehe haushalt teilen.“

„So, ich kann die egoistischen Ehemänner auch nicht leiden, die immer „Aes alleine machen wollen.“

„Nur, Gehen, wie war es denn zum ersten mal in der Ritz?“

„Da war ein Mann, der hat lange gebetet und ist dann doch nicht ins Bett gegangen.“

„Nur, ich bin betante, Emmy, mich ist dir noch verraten, daß ich dich eifersüchtig bin.“

„Wie lieb von dir, Süßer, mich zu warnen, ich werde doppelt vorsichtig sein.“



# Onkel Willi und das Liebespaar.

(Berliner Brief.)

Des Betrages und der Hochstapelei wird er beschuldigt, aber er entpricht ja gar nicht der Vorstellung, die man sich mit Jug und Recht von einem bewußten Betrüger im allgemeinen macht.

Schmächtig und impatiblich, gewandt und mit Geschma gekleidet, steht er vor dem Richter, beantwortet dessen Fragen klar und ein wenig leise. „Ich stamme aus ganz einfachen Verhältnissen“, erzählt er. „Mein Vater war Tagelöhner auf einem kleinen Gut bei Großbeeren. Als ganz junger Mensch kam ich nach Berlin.“

Der Vorlesende fragt nach Schulbildung, taftet mit kleinen Fragen den Vorden- und Gedankenbereich des Angeklagten ab. Von mehr als durchschnittlicher Intelligenz hatte der sich als Autodidakt eine verhältnismäßig große Bildung angeeignet.

„Er erzählt er weiter, „so habe ich mich eben bis zum Expedienten beschäftigt. Zehn Jahre lang bin ich es nun gewesen. Ich hatte mein gutes Auskommen.“

Der Vorlesende schüttelt den Kopf: „Wie kamen Sie da auf den unglückseligen Gedanken, plötzlich den großen Mann spielen zu wollen? Sieh zwei Zimmer zu nehmen, deren Miete nähren Sie Monatsgehalt ausmacht?“

„Ich habe es nicht mehr ausgehalten in meinem Beruf, in meinem Willen... die Menschen um mich herum wurden mir unerträglich. Und die Arbeit... Zehn Jahre lang habe ich sie getan, wohl auch gerne... Aber da kam es eben eines Tages...“

„Des Angeklagten Augen irren hilflos im Raum umher: „Ich... ich habe ja schon gesagt, ein Jahr das ich selbst erlernte...“

„Die Untersuchung geht weiter. Er hat nichts Böses gewollt, der Angeklagte. Er hat gelitten und nicht begriffen warum. Er hat plötzlich fast unbewußt die Sinnlosigkeit gespürt, die darin liegt, daß überhaupt noch Menschen in heutiger Zeit unter Verhältnissen...“

## Schätze im Meere.

Von Ernst Wettrich.

Es klingt kaum glaublich, ist aber doch jedem bekannt: Das Meer birgt große Schätze, Millionen an Werten und Goldbarren, märchenhafte Reichtümer, die zugleich mit untergegangenen Schiffen von der See verschlungen wurden. Bekannt sind die Schiffe, vertrieben durch die Glanz ihrer Einrichtung, zerfallen auch die einzelnen Gegenstände, eines bleibt da unten unbekümmert vom Zahn der Zeit und dem Wasser: das Gold, das einst hineinsank. Vieles davon ist im Laufe der Jahre schon gehoben worden, mehr aber ruht noch am Grunde des Ozeans und wart darauf, wieder an das Tageslicht gebracht zu werden. Es ist dies nun eine Krone der Technik und diese ist auch heimlich durch Lösung des Tauchproblems die Bergung der heterogenen Schiffe zu ermöglichen.

Die Arbeit des Tauchers ist die wichtigste bei der Bergung eines Schiffes. Wenn er den Schiffsrumpf gefunden hat, dann muß er genau die Umstände feststellen, unter welchen die Bergung möglich ist. Da muß er entweder das Schiff verpacken, Stahlroten unter dem gelassenen Schiffe betreiben, beziehungsweise Pressluftflaschen darunter hinunterlassen, oder aber er muß, wenn das Werk als solches taun der Hebung wert ist, die Schiffe selbst bergen und hinaufziehen lassen. Diese Arbeiten unter Wasser kann der Taucher nur in einer Spezialausrüstung vollbringen. Mit Normalausrüstung kann ohne Lebensgefahr bis auf 100 Meter, mit dem neuartigen bis auf 200 Meter, mit dem neuesten bis auf 300 Meter bis zu 400 Metern hinuntergegangen werden.

Onkel Willi ist eine neue Figur bei der Verhandlung. Onkel Willis Aussagen machen plötzlich Verwirrung. Onkel Willi hat gemerkt, daß seine Miete und ihr Mieter sich lieb gemaßen. Onkel Willi hat es zunächst nicht ungen gesehen, aber dann: „Man muß doch aufpassen, heutzutage, nicht wahr, Herr Richter?“ hatte er bei dem Angeklagten näher geäußert. „Und da verschwand er eines Tages.“

# Roman zwischen drei Kontinenten.

Von Weltenbummler zum Einbrecher. — Mit der eigenen Tochter verlobt.

(Berliner Bericht.) Die Lebensgeschichte des Kaufmanns Artur K. könnte ein ausgezeichnetes Sujet für einen Abenteuerroman abgeben. Vieles an ihr klingt so unwahrscheinlich, daß man es für Erfindung halten würde, wenn nicht jede Einzelheit durch Akten und Urkunden bestätigt wäre.

Es war vor vielen Jahren, als sich Artur anheuern ließ. Jung, wie er war, wollte er die weite Welt kennen lernen, fremde Menschen und Länder sehen. Er wollte, wie er sagte, sein Glück machen. Und tatsächlich fand er dieses Glück weit weg von der Heimat, in einem kleinen Dorf an der chinesischen Küste.

Ein paar Jahre lebten die beiden zusammen und Artur wurde Vater eines Mädchens. Eines Tages machte ihn das Heimweh und er erklärte, nach Hause zurückkehren zu wollen. Irene wollte ihm nicht folgen. Artur verließ also Gefährtin und Kind und reiste nach Deutschland zurück. Einmal erhielt er noch einen Brief von Irene, in dem sie ihm mitteilte, daß sie mit dem Kinde nach Amerika gehe. Seitdem ließ sie von sich nichts mehr hören.

Viele Jahre vergingen. Arturs Tochter war zu einem jungen, hübschen Mädchen herangewachsen. In der Zwischenzeit hatte sich Irene doch ent-

spurlos, hatte nicht gesehen... Na, und da hat ich für meine Nichte nen Strafantrag gestellt. Sie selbst war ja ganz verdammt...“

Der Vorlesende wendet sich zum Angeklagten: „Sie flohen, ohne jede Nachfrist zu hinterlassen. Sie sagten aber vorher selbst, daß Sie... nun, daß Ihnen die... also Ihre Witrin sehr nahe stünde. Wie konnten Sie da...“

„Eben deshalb“, sagt der „Hochstapler“ und schaut zu der Frau. „Eben deshalb...“

Onkel Willi nahm seinen Strafantrag zurück; drei Menschen gingen gemeinsam aus dem Saal.

# Unterwelt und Arbeitskampf.

Der vor kurzem in Newport durchgeführte Generalstreik der organisierten Schneider und Bekleidungsarbeiter hat eine weit über den Rahmen gewöhnlicher Arbeitskämpfe hinausgehende Bedeutung. Zugleich mit dem Streik unternahm nämlich der Schneiderverband zum ersten Male einen Vorstoß gegen die machende Macht der Verbrecherbanden, nicht gefördert von Krappeleigenen Unternehmern, nicht nur die organisierte Arbeiterkraft in Tarifkonflikten terrorisieren, sondern auch drauf und dran sind, sogar die amerikanische Gewerkschaftsbewegung zu verdrängen und zu einer Geißel für Arbeiter, Unternehmer und die gesamte Öffentlichkeit zu werden.

Die Streikbewegung richtete sich gegen eine neue Art von Ausbeutung im Konfektionsgewerbe, die dem früheren „Schwübeln mit dem“ kaum nachsteht. Die Unternehmer werden zahlreichere Arbeitskräfte an die Betriebe in den kleineren Industriestädten des Staates Newport und benachbarter Bundesstaaten, die infolge mangelhafter Organisationsverhältnisse Schwandlöhne bezahlten. Auf diese Weise unternahmen sie die gewerkschaftlichen Organisationen der Newporter Schneider und Bekleidungsarbeiter, die den Newporter Bekleidungsmarkt zu über 90 Prozent kontrolliert. Die Gewinne aus dieser Vergebung von Arbeitsaufträgen, die im Widerspruch steht zu den Bestimmungen der Newporter Lohn- und Arbeitsstarke, sind recht beträchtlich. Da das Unternehmertum im Konfektionsgewerbe in einem letzten Stadium der Gewerkschaft zu stehen hat, ist es auch dazu übergegangen, immer mehr organisierte Verbrecherbanden, so genannte „Gangsters“ und „Madeters“, zur Einschüchterung der Arbeiterschaft aufzubringen. Der Schneiderverband entschloß sich daher, die doch unvermeidliche Kraftprobe mit den Verbrecherbanden und ihren Hintermännern zu riskieren. Er hat der Unterwelt den Krieg erklärt, und damit trat der schon lange im Gange befindliche Kampf gegen das Newporter Gangster-Unternehmen in ein entscheidendes Stadium. Der Ausgang dieses Kampfes wird hienieden, ob die organisierte amerikanische Arbeiterschaft imstande ist, die Unterwelt aus dem Arbeitskonflikt auszusperren und so die amerikanische Öffentlichkeit von einer furchtbaren Gefahr zu befreien.

Daß der Kampf nicht leicht ist, versteht sich von selbst; denn die Verbrecher suchen das von ihnen bereits eroberte Terrain im Unternehmertum und in den Gewerkschaften um jeden Preis zu halten. Beide, Unternehmer und Arbeiter, sind zu einem Teil in ihrer Hand. Unternehmern, die sie nicht freiwillig aus der „Hölle“ der Verbrecher verdrängen wollen, unter Ausnutzung brutaler Mittel zu regelmäßigen Tributzahlungen gezwungen werden. Will sich irgendein Unternehmer von seinen „Freunden“ losreißen, dann wird ihm in rechtlicher meist nur schwer fahrbare Form schwerer Schaden zugefügt. Die Folge ist, daß sich Unternehmer, die die „Hölle“ die sie ertönen haben, wieder los sein möchten, lieber sich zu monatlichen Abgaben an die Banden bereiten, als einen Kampf weiterzuführen, der durch die Ausbeutung der Verbrecherorganisationen fast auslöslich geworden ist.

Die amerikanischen Gewerkschaften haben sich den Verbrechern dadurch zum Teil nicht wehrt. Dieser liefert, daß sie den Unternehmern, die sich der Terroristen in Arbeitsstätten bedienen, mit gleicher Münze heimzusuchen verdrängen. Sie haben sich vor die schwierige Aufgabe gestellt, die Schutztruppe des Unternehmertums mit deren eigenen gewalttätigen Waffen bekämpfen zu müssen. Auf diese Weise drang schließlich der Gangster auch in den Gewerkschaften ein.

Die Behörden haben sich gegenüber diesem Unwesen, das überall in den Vereinigten Staaten anzutreffen ist, bisher als ohnmächtig erwiesen; sie haben auch bei Zusammenstößen häufig den kürzeren gezogen. Man darf nicht verzeihen, daß diese Unterwelt-Banden keine Verbrecher im landläufigen Sinne des Wortes sind, sondern Organisationen, die über Millionen von Dollar, umfangreiche Waffenlager, technische Hilfsmittel aller Art, wertvolle politische Beziehungen und auch über eine kleine Armee geübterter Anwälte verfügen, die ihre Klienten auch aus den schwierigsten Situationen herauszulösen verstehen.

Die Disziplin der Verbrecherorganisationen ist außerordentlich hoch. Erst kürzlich weiteten sich vier, wegen eines Überfalls auf Streikposten verurteilte jugendliche Gangster, die Namen ihrer Auftraggeber zu nennen, obwohl ihnen der Richter dafür Strafhaft verprochen hatte. Sie zogen es vor, lieber vier Jahre in Sing-Sing zu sitzen, als den Tod zu riskieren, der ihnen bei Nennung ihrer Hintermänner sicher geworden wäre.

Unter solchen Umständen ist ein Ausstieg nahezu unmöglich. Die Gangster sind im Grunde mit den Unternehmern entschlossen, den Herrenschneiderverband unter ihre Gewalt zu bringen und seine Mitgliedschaft von sich abhängig zu machen. Auf der anderen Seite ist der Verband aber ebenso entschlossen, den Vorstoß mit aller Kraft abzuwehren und gleichzeitig ein für allemal den Treiben der Unterwelt in der Bekleidungsindustrie ein Ende zu machen. Bei dem entbrannten Kampf geht es hart auf hart. Die Stellung des Verbandes ist schwächer, weil er große Kampfnach außen zugleich eine große Reinigungsaktion bei sich selbst durchzuführen muß. Von dem Ausgang des Ringens hängt viel für die Festigung der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung und für die Stärkung ihrer Kampfkraft gegen das Unternehmertum ab.

# Erbe für 30 Millionen Dollar gesucht.

Die Einwohner des österreichischen Städtchens Kied durch eine aus Amerika gekommene Nachricht in Aufregung versetzt, laut welcher der verstorbenen Oberösterreicher Johann Georg Wigner in Amerika ein Vermögen von 30 Millionen Dollar hinterlassen habe, die jetzt eben in Kied wohnhaften Verwandten zufallen sollen. Der glückliche Erbe wurde aufgefordert, sich zu melden. Aber so eifrig auch nach diesem Erben gesucht wurde, — er konnte nicht gefunden werden.

Vor einiger Zeit fand in Kied eine Interessentenversammlung statt, zu der über 500 Personen erschienen waren und in der ein großer Geldbetrag zu Nachforschungsarbeiten vereinbart wurde. Dem Rechtsanwalt Dr. Greiter, der Jahre hindurch in dieser Sache forschte, ist es nun gelungen, die geheimnisvolle Affäre klarzustellen.

Noch im April 1882 war ein Schreiben eines amerikanischen Anwalts beim Pfarramt Kied eingetroffen, in dem der Anwalt die Kirchgemeinde aufforderte, Nachforschungen nach Verwandten eines gewissen Wigner anzustellen, da sie eine Erbschaft von mehreren Millionen Dollar anzutreten hätten. Die Behörden ließ sich seither Zeit, bis eine neue Anfrage aus Amerika kam. Es hat sich nun herausgestellt, daß über die ganze Erbschaft nur die mühselige Anfrage aus Amerika vorliegt. Da der Name Wigner in dieser Gegend sehr häufig vorkommt und die Geburtsort nicht im vorigen Jahrhundert einmal bekannt sind, lassen sich die Verwandtschaftsverhältnisse nicht mehr nachprüfen.

Mehr als diese historischen Schätze aber hütet das Meer: Willkürschätze als Folge der Schiffsunfälle in den beiden letzten Jahrzehnten, zumal im Weltkrieg durch die U-Boote fast täglich ungenutzte Werte auf den Boden des Ozeans geschleudert worden sind. Da ist vor allem die riesenhafte „Titanic“-Katastrophe zu erwähnen, die neben Hunderten von Menschenleben auch noch wohlgeschätzte hundert Goldbarren hinweggeschwemmt hat. Die „Zelanda“ ging mit 14 Millionen an ungenutztem Gold an der Küste Mexikos unter, die „Meritas“ versank auf der Höhe von Newport mit acht Millionen in Gold- und Silberbarren. Die „Lustitia“-Loreberührung im Weltkrieg zog einen Milliardenbetrag in die Tiefe, dessen Bergung wiederholt schon erzwungen und teilweise auch schon in Angriff genommen wurde. Die Goldladung der „Laurentine“ im Werte von 28 Millionen Dollar ist mit Hilfe modernster Tauchapparate bereits dem Meere entziffen worden.

Eben jetzt wird die Hebung der „Rubentia“ in Angriff genommen, die einst der Stolz der holländischen Handelsmarine, am Eingang zum Englischen Kanal in nächster Nähe des Nordhinder Feuereschiffes mit einer überaus wertvollen Ladung an Bord angeblich durch ein Torpedoboot gesunken ist. Deutschland wurde seinerzeit von einem internationalen Schiedsgericht zur Zahlung von 65 Millionen Gulden als Entschädigung an den holländischen Staat verpflichtet, und seitdem erklärt diese Rederei eigenartigerweise, keine Eigentumsrechte mehr an dem gesunkenen Schiffe zu haben, auch nicht an dessen Goldladung. Nun wollen mehrere ausländische Firmen den Taucher heben, weil sie sich davon einen gewaltigen Gewinn als Entschädigung an den holländischen Staat versprechen. Und ein solches ist meistenteils auch die Bergung gesunkener Schiffe.

allerdings kann da nur etwa zwei Stunden gearbeitet werden, weil der starke Wasserdruck ein längeres Verweilen unmöglich macht. Nit in dieser Beziehung eine Besserung erzielt, wird man in noch größere Tiefen gelangen können — und die Technik arbeitet unangeseht daran — dann wird an die systematische Hebung der Meereschätze geschritten werden können.

Seit dem Jahre 120 vor Christi ruht auf dem Meeresgrund zwischen Italien und der afrikanischen Küste die Flotte des römischen Feldherrn Mummius, der das reiche Karthago zerstörte und ausplünderte. Unter anderen Schätzen wurden goldene und silberne Gefäße in großen Mengen fortgeschwemmt. Die Mehrzahl der Schiffe ging jedoch auf der Uferhöhe in einem Sturm unter. Durch einen Zufall wurde vor wenigen Jahren ein kleiner Teil dieses Schatzes von Amerikanern geborgen. Bei Sucharbeiten im Mittelmeer sind neben namentlich Taucher im Golf von Neapel ein mit einer dicken Muldestrakte überzogenes Werk einer römischen Galeere, die einst zur Flotte des Mummius gehörte, bei deren Durchsingung man Gold- und Silberbarren im Werte von über drei Millionen Dollar fand.

Im Golf von Neapel, an der spanischen Küste, schlammern seit 1602 im Meere die Schiffe der spanischen Armada, die, mit den Reichümern der Tempel und Bergwerke Perus und Mexikos beladen, knapp vor der Landung von Feinden vernichtet wurde. Etwa 20 Millionen erbeuteten die Angreifer, indem sie mehrere spanische Galeonen entern konnten, alle übrigen aber, die noch für über 80 Millionen Gold und Silber an Bord hatten, wurden von den Spaniern versenkt, da sie die kostbare Fracht nicht in die Hände des Feindes fallen lassen wollten.

# Unterwelt und Arbeitskampf.

Der vor kurzem in Newport durchgeführte Generalstreik der organisierten Schneider und Bekleidungsarbeiter hat eine weit über den Rahmen gewöhnlicher Arbeitskämpfe hinausgehende Bedeutung. Zugleich mit dem Streik unternahm nämlich der Schneiderverband zum ersten Male einen Vorstoß gegen die machende Macht der Verbrecherbanden, nicht gefördert von Krappeleigenen Unternehmern, nicht nur die organisierte Arbeiterkraft in Tarifkonflikten terrorisieren, sondern auch drauf und dran sind, sogar die amerikanische Gewerkschaftsbewegung zu verdrängen und zu einer Geißel für Arbeiter, Unternehmer und die gesamte Öffentlichkeit zu werden.

Die Streikbewegung richtete sich gegen eine neue Art von Ausbeutung im Konfektionsgewerbe, die dem früheren „Schwübeln mit dem“ kaum nachsteht. Die Unternehmer werden zahlreichere Arbeitskräfte an die Betriebe in den kleineren Industriestädten des Staates Newport und benachbarter Bundesstaaten, die infolge mangelhafter Organisationsverhältnisse Schwandlöhne bezahlten. Auf diese Weise unternahmen sie die gewerkschaftlichen Organisationen der Newporter Schneider und Bekleidungsarbeiter, die den Newporter Bekleidungsmarkt zu über 90 Prozent kontrolliert. Die Gewinne aus dieser Vergebung von Arbeitsaufträgen, die im Widerspruch steht zu den Bestimmungen der Newporter Lohn- und Arbeitsstarke, sind recht beträchtlich. Da das Unternehmertum im Konfektionsgewerbe in einem letzten Stadium der Gewerkschaft zu stehen hat, ist es auch dazu übergegangen, immer mehr organisierte Verbrecherbanden, so genannte „Gangsters“ und „Madeters“, zur Einschüchterung der Arbeiterschaft aufzubringen. Der Schneiderverband entschloß sich daher, die doch unvermeidliche Kraftprobe mit den Verbrecherbanden und ihren Hintermännern zu riskieren. Er hat der Unterwelt den Krieg erklärt, und damit trat der schon lange im Gange befindliche Kampf gegen das Newporter Gangster-Unternehmen in ein entscheidendes Stadium. Der Ausgang dieses Kampfes wird hienieden, ob die organisierte amerikanische Arbeiterschaft imstande ist, die Unterwelt aus dem Arbeitskonflikt auszusperren und so die amerikanische Öffentlichkeit von einer furchtbaren Gefahr zu befreien.

Daß der Kampf nicht leicht ist, versteht sich von selbst; denn die Verbrecher suchen das von ihnen bereits eroberte Terrain im Unternehmertum und in den Gewerkschaften um jeden Preis zu halten. Beide, Unternehmer und Arbeiter, sind zu einem Teil in ihrer Hand. Unternehmern, die sie nicht freiwillig aus der „Hölle“ der Verbrecher verdrängen wollen, unter Ausnutzung brutaler Mittel zu regelmäßigen Tributzahlungen gezwungen werden. Will sich irgendein Unternehmer von seinen „Freunden“ losreißen, dann wird ihm in rechtlicher meist nur schwer fahrbare Form schwerer Schaden zugefügt. Die Folge ist, daß sich Unternehmer, die die „Hölle“ die sie ertönen haben, wieder los sein möchten, lieber sich zu monatlichen Abgaben an die Banden bereiten, als einen Kampf weiterzuführen, der durch die Ausbeutung der Verbrecherorganisationen fast auslöslich geworden ist.

Die amerikanischen Gewerkschaften haben sich den Verbrechern dadurch zum Teil nicht wehrt. Dieser liefert, daß sie den Unternehmern, die sich der Terroristen in Arbeitsstätten bedienen, mit gleicher Münze heimzusuchen verdrängen. Sie haben sich vor die schwierige Aufgabe gestellt, die Schutztruppe des Unternehmertums mit deren eigenen gewalttätigen Waffen bekämpfen zu müssen. Auf diese Weise drang schließlich der Gangster auch in den Gewerkschaften ein.

Die Behörden haben sich gegenüber diesem Unwesen, das überall in den Vereinigten Staaten anzutreffen ist, bisher als ohnmächtig erwiesen; sie haben auch bei Zusammenstößen häufig den kürzeren gezogen. Man darf nicht verzeihen, daß diese Unterwelt-Banden keine Verbrecher im landläufigen Sinne des Wortes sind, sondern Organisationen, die über Millionen von Dollar, umfangreiche Waffenlager, technische Hilfsmittel aller Art, wertvolle politische Beziehungen und auch über eine kleine Armee geübterter Anwälte verfügen, die ihre Klienten auch aus den schwierigsten Situationen herauszulösen verstehen.

Die Disziplin der Verbrecherorganisationen ist außerordentlich hoch. Erst kürzlich weiteten sich vier, wegen eines Überfalls auf Streikposten verurteilte jugendliche Gangster, die Namen ihrer Auftraggeber zu nennen, obwohl ihnen der Richter dafür Strafhaft verprochen hatte. Sie zogen es vor, lieber vier Jahre in Sing-Sing zu sitzen, als den Tod zu riskieren, der ihnen bei Nennung ihrer Hintermänner sicher geworden wäre.

Unter solchen Umständen ist ein Ausstieg nahezu unmöglich. Die Gangster sind im Grunde mit den Unternehmern entschlossen, den Herrenschneiderverband unter ihre Gewalt zu bringen und seine Mitgliedschaft von sich abhängig zu machen. Auf der anderen Seite ist der Verband aber ebenso entschlossen, den Vorstoß mit aller Kraft abzuwehren und gleichzeitig ein für allemal den Treiben der Unterwelt in der Bekleidungsindustrie ein Ende zu machen. Bei dem entbrannten Kampf geht es hart auf hart. Die Stellung des Verbandes ist schwächer, weil er große Kampfnach außen zugleich eine große Reinigungsaktion bei sich selbst durchzuführen muß. Von dem Ausgang des Ringens hängt viel für die Festigung der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung und für die Stärkung ihrer Kampfkraft gegen das Unternehmertum ab.



# Bilder vom Tage

Die Mitglieder des neuen Ausschusses für das Bankgewerbe.

Von den deutschen Rudermannschaften in Berlin-Grunau.

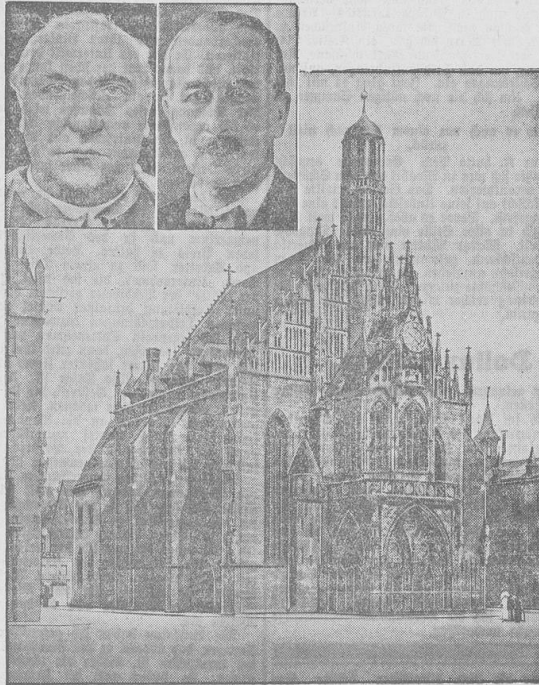


Oben: Direktor Reinhard (Commerzbank); Dr. Dernburg, Reichsminister a. D., Geheimrat Schömh (R.-G.-Baden); Prof. Philipp Stein. — Unten: Der Industrielle Handelsberger, Herrad; Direktor Pferdmeiges, Köln; Prof. Wolf Weber, München; Dr. Hülferding, Reichsminister a. D. — Die Reichsregierung hat einen Ausschuss von führenden Industriellen und Nationalökonomern berufen, der die Frage der Bankaufsicht prüfen soll.



Die Ruderemannschaft des Berliner Rudervereins, die die Meisterschaft mit Steuermann überlegen gewann. Oben im Kreis: Buhf, Berlin, der überraschend die Einer-Meisterschaft eroberte.

Zum 70. Deutschen Katholikentag in Nürnberg.



Die katholische Frauenkirche in Nürnberg. Oben links: Nuntius Basilio di Torregrossa, der als Vertreter des Papstes an dem Katholikentag teilnimmt, und Prinz von und zu Schweningen, der den Katholikentag eröffnet. — Vom 25. bis 30. August findet in Nürnberg der 70. Deutsche Katholikentag statt.

Badischer Prinz heiratet griechische Prinzessin.



Prinz Berthold von Baden und seine junge Gattin Prinzessin Theodora von Griechenland. — In Baden-Baden fand die Vermählung des Prinzen Berthold von Baden, eines Sohnes des früheren Reichskanzlers Max von Baden, mit der griechischen Prinzessin Theodora statt.

Neues Hochverratsverfahren gegen Scheringer?



Der ehemalige Reichsmehrleutnant Scheringer, der wegen Hochverrats zu 1½ Jahren Festung verurteilt worden war, soll jetzt erneut unter Anklage gestellt werden. Scheringer ist von den Nationalsozialisten zu den Kommunisten übergegangen, für die er in der letzten Zeit hochverräterische Handlungen begangen haben soll.

Schwerer Hauseinsturz in Paris.



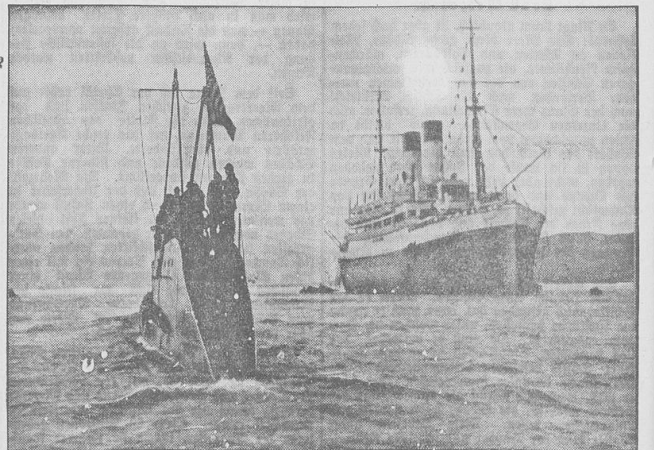
(Die Unglücksstelle in der Rue Mouffetard.) Im Zentrum des alten Paris ereignete sich ein schwerer Hauseinsturz, bei dem drei Arbeiter unter Trümmern verschüttet wurden. Erst nach langer Arbeit konnten die Unglücklichen befreit und in ein Krankenhaus gebracht werden.

Die Sieger des Deutschlandfluges.



Reichsverkehrsminister v. Guérard (Mitte) begrüßt die Sieger des Deutschlandfluges. Links der erste Sieger, Oskar Dietrich, rechts der zweite Sieger, Wolf Hirth.

„Nautilus“ im Polarmeer.



Der „Nautilus“ bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Tromsø (Norwegen); rechts der deutsche Luxusdampfer „Monte Rosa“. — Nachdem der „Nautilus“ im Hafen von Tromsø verschiedenen Reparaturen unterzogen worden ist, hat das U-Boot jetzt seine erste Versuchsfahrt in die arktischen Gebiete angetreten.



zeichnet. 3. Feuer der Bühne C. Geograph. Lage: 53 Grad 45 Min. 30.6 Sec. N., 8 Grad 1 Min. 53.8 Sec. O. ...

Der Raubmörder als Segelflieger.

Jeder weiß, daß die Segelfliegerei eine hohe, ungeschätzliche Sache ist für den, der sie versteht, oder wenigstens den ersten Segelflieger, der es wagte, sich mit einem primitiven Holz- und Federgerüst der freien Luft anzuvertrauen.

In den Anfängen der Segelfliegerei, da noch kein Mensch, selbst der Erfinder nicht, der neuen Erfindung recht trante, ist das überragende Talent des Verfassers, der die Segelfliegerei als naturgemäße Sache, jemanden zu finden, der sich freiwillig zu diesem ersten Experiment hergab.

Varel.

Gesellschaft für den Freisjaat Oldenburg. Die letzte Ausgabe dieses Blattes weist folgenden Inhalt auf: ...

Aus dem Oldenburger Lande.

Die Hauptgewinne der Windenlotterie. Bei der in Oldenburg 34 tagelangen Ziehung der Windenlotterie, die vom 14. Juni auf den 16. August ...

Zu der Frage der Gehaltsfözung in Oldenburg.

Wie inzwischen bekannt geworden ist, dürfte nicht bereits am Mittwoch, also sofort nach der Landeskonferenz, sondern frühestens Ende der Woche eine Entscheidung über die Frage der Beamtengehälter in Oldenburg fallen.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Feuer, Stadtratsitzung. Am Donnerstag, dem 20. August, findet eine Sitzung statt. Als wichtigster Punkt steht die Eröchtigung eines Zweifelhaftheitsgesetzes auf der Tagesordnung.

Abstündungen nader Menschen göden nicht ins Schauenfiter.

So sagt das oldenburgische Ministerium des Innern und hat die nachstehende Verfügung an die unteren Verwaltungsbehörden im Landesbezirk ergelassen: Immer wieder wird die Beobachtung gemacht, daß gewisse Straßenhändler mit Büchern und Zeitungen sowie gewisse Buchhandlungen und Mietbüchereien die Aufmerksamkeit des Publikums dadurch auf sich zu lenken versuchen, daß sie Zeitungen errotzen oder irgendwelchen Inhalt in aufwallender Weise zur Verfügung stellen.

Die Luft war ihm bei einer Vernehmung seines Eiferfandnisses gewiß, der Klugverstand aber konnte glücken. Am 29. September 1777 gab der Raubmörder Dominik Dufort auf Port Louis in der Bretagne die Einwilligung zu dem ersten Segelflug mit Hilfe eines leicht konstruierten, mit Federn besetzten umschalbaren Flugmantels, erfinden und erbaute ein Delfontage.

lassen wurde ein junges Mädchen an den Beinen jämlich schwer verletzt, während die drei anderen Anwälte mit leichten Verletzungen davonkamen.

Gewinnauszug. 5. Klasse 37. Preussisch-Oldenburgische (263. Verzug) Staats-Lotterie. Ohne Gewinn. Nachdruck verboten.

Table with 2 columns: Gewinnsumme and Gewinnbetrag. Lists various prize amounts and their corresponding numbers.

Zu der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen.

Table with 2 columns: Gewinnsumme and Gewinnbetrag. Lists prize amounts for a specific drawing.

Im Gemeinderat vertrieben: 2 Wähler zu je 500000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 6 zu je 50000, 26 zu je 20000, 140 zu je 10000, 350 zu je 5000, 716 zu je 2000, 2173 zu je 1000, 4250 zu je 500, 6818 zu je 500, 21073 zu je 400 M.

Gegen Wundlaufen.

Wundheiler durch übermäßige Schwelcheinwirkung an Füßen und durch Anwesenheit (Woh), Sonnen- und Gießwasser, sofort fernerstehend zu heilend verordnet. Sofort fernerstehend zu heilend verordnet.

Baterne, Baterne!

Baterne, Baterne, Sonne, Mond und Sterne! singt und klingt es Abend für Abend durch die Straßen. Allerdings wird nur ein höchst anspruchsloses Gemüt, ein völlig unzufriedenes und sehr kindliches Wesen ...

besser, sie holen zur rechten Zeit die Baterne heraus. 'Mutti, kauf mir doch die Baterne!' Bei denen gibt's so schöne! Mutti, Mutti, Mutti! 'Roemer und Heini-Otto haben auch eine!' wird gebettelt, bis die Kinder um Mäters Herz geschmolzen und der Kauf bewilligt ist.

Wie eine feurige Schlange zieht der Jug dahin. Man muß schon ein erklärter Menschenfeind, oder wie der forschte Kell sagt, 'ein Ekel' sein, um keine Freude an dem kindlichen Heulzug zu haben.

So wunderwolle Baterne wird ein Opfer ihres Berufes, geht in Flammen auf, mit heißen Tränen beweint von dem kleinen Anglisten, dann der sie trug. Doch Mutti wird schon nicht so feig, sie wird schon eine neue kaufen, denn das Vergnügen dauert ja noch ein paar Wochen.



# Die Räuberherberge.

Erinnerungen von Max Gruber, Meiningen.

Es war zu der Zeit, als die Bevölkerung des schlesischen Riesengebirges noch nicht vorwiegend aus Berlinern bestand. Die Bauten waren noch nicht elegante Hotels mit Kinosälen und Tanzsteigen, sondern recht einfache Gaststätten.

Ich war rechtzeitig in die Oberprima versetzt worden. Das wurde auch von meinen lieben Eltern gebilligt anerkannt, ich durfte eine kleine Fußreise durchs Gebirge antreten.

Es war herrlich! Jedes Bäcklein plauderte mir vor: Noch ein Jahr auf den unlieblichen Schulbänken, dann bist du frei! Alle Tannen rauschten: Und dann geht's auf die Bühne!

Am ersten Tage hatte ich mich natürlich so überlaufen, daß mich der zweite ziemlich schwer ankam, aber ich krieg doch tapfer wider. Gegen Abend gelangte ich in ein sauberes Dorf, dessen freundliches Wirtshaus ein annehmbares Nachtquartier anzubieten schien; doch ich hatte mir's in den Kopf gesetzt, noch die Baude zu erreichen. Welche es war, habe ich leider vergessen. Und schlapp machend — das gab's doch nicht!

Auf die Fragen, wie weit es noch zur Baude wäre, bekam ich die tröstliche Antwort: „Eine gute Stunde.“ Ich mußte damals noch nicht, daß Gebirgsbewohner ein anderes Zeitmaß haben als Leute aus der Stadt, und schritt müßig fürdab.

Der Weg kam in endlosen Schlangenumwindungen empor. Ich führte ihn, hin und wieder grade aufsteigend, ab. Aber als ich ein Stück Wald durchquert hatte, fand ich ihn nicht wieder und mußte wohl oder übel einen Fußsteig einschlagen, der mich endlich an eine etwas verfallene, einlame Schenke führte. Ich trat in eine niedrige Gaststube, die von überlichsendem Tabakrauch erfüllt war. In einer Ecke saßen vier Männer mit eckig geschnittenen Gesichtern und drohsenen Karren. Es war mir wenig angenehm, vom Wirt erfahren zu müssen, daß ich zur Baude wieder „eine gute Stunde“ zu gehen hätte und den Weg in der Dunkelheit kaum finden würde; er könne mir jedoch eine „schöne Kammer“ und „a rechtliches Bock“ anbieten. Bock heißt auf schlesisch Bett.

Ich mußte wohl hier bleiben, obwohl mir die Stätte recht ungemütlich, ja fast unheimlich vorkam. Aber waren die schwarzen Kerle dort unter dem trüben Licht der Fingellampe? Kohlenbrenner? Oder gar Schmuggler, die ihre Gesichter unheimlich gemacht hatten? Höflich erinnerte ich mich, daß vor einiger Zeit eine Mordtat im Riesengebirge großes Aufsehen erregt hatte. Raubmorde waren damals noch nicht so häufig wie heutzutage.

Die Schwarzen bedienten mich gar nicht, desto mehr der Wirt, dessen aufbringliche Höflichkeit mich höchst unangenehm berührte. Er setzte sich zu mir, und als ich mein Käsebröt und das Glas entsetzlich schalen Bieres bezahlte, blinzelte er neugierig in meine Börse. „Jeeees, Jeeees, daas sein will gar Guldstücke“ zeigte er mal eens her, ich da noch nie keens nich gellahn.“ Er behauptete es eingehend und ließen es nur widerstrebend zurückzugeben. Ich sah nach der Uhr, auch sie errege kein Staunen. „Das isch aber amal a seltenes Stüde. Daß isch will gar pur von Gulde.“

Dann führte er mich über eine schmale, wackelige Treppe in das „schöne“ Zimmerchen und wünschste mir mit einem seltsamen Grinsen „eine gute Nacht.“

Ich wollte die Tür hinter ihm abschließen, mußte aber bemerken, daß sie keinen Schlüssel hatte. Daß mir das mißfiel, wird mir niemand verargen.

Ich begann mich zu entkleiden, aber die Uebermüdung hatte nur meine Nerven erregt. Ich fühlte, daß ich nicht schlafen würde. Auch war die Luft der abgehängten Kammer beschwerlich. Ich öffnete das kleine Fenster. Wundervoller Mondschein erhüllte die Gegend. Silbern leuchteten die Dächer eines Dörfchens im Tale. Aus einem Hause drang freundliches Licht. Das mußte der Ort sein, den ich vorhin verlassen hatte. Wäre ich von da getabe emporgeliegen, ich hätte wenigstens auf bestem Wege wohl in einer „guten“ Stunde hierher gelangen können.

Ich warf mich auf das recht harte „Bock“! Aber sofort sprang ich wieder auf. Unten ein Gepolter. Schwere Schritte schienen sich meiner Tür zu nähern!

Hein! Es wurde wieder still! Ganz still! Totenstill!

Das war noch viel gräßlicher! Mein! Hierbleiben? — Nicht um alle Schätze Indiens! Rasch wieder Weite und Rod übergeworfen! Den Stod sahste ich seht. Wenn mir der südlische Wirt anlauerte, wie ein Löwe wollte ich mich meines Lebens wehren.

Mein junges Leben! Und wach! ein Berrluft wäre das für die deutsche Bühne gewesen! Im Dunkel tastete ich mich die Bühnerstiege hinab, erschröden stehen bleibend, wenn sie inarrte.

Unten war's etwas besser. Ein Mondstrahl fiel durch eine Lassebene Ritze der Haustür. Wenn sie verschlossen war! Mein! Nur ein Dauerholz war vorgelegt. Nicht ohne Geräusch konnte ich es entfernen. Da wurde eine Stimme laut, aber schon war ich draußen, und über Stod und Stein jagte ich hinab, dem friedlich blinkenden Lichte dort unten zu. Erst nach einer Weile blieb ich Atem schöpfend stehen.

Da! Was war das? Hinter mir klappte ein Fußtritt auf den Steinen! Ich sah eine dunkle Gestalt. Das konnte nur der Wirt der Räuberherberge sein, der sein Opfer nicht lassen lassen wollte.

Hinab in rasender Eile. Die Schritte immer hinter mir her.

Das reißende Saas war erreicht, ich sank mehr tot als lebendig auf eine Bank nieder. Ehe noch der erlauchte Wirt ein Wort hervordringen konnte, tat ich die Tür auf und — war das wohl zu glauben? — der Räuberherbergsvater lürzte herein.

Schweißtröpfen flanden auf seinem Gesicht, die Augen schienen aus ihren Höhlen zu treten.

War dieser Mensch denn wahrhaftig, daß er mich hierher verfolgte? Keuchend trat er vor mich hin: „Jeeees, Jeeees, aber Sie kenn'n loosen! In Ihre schöne guldene Uhr han se eben liegen gelassen. Da han Se se!“

Am andern Tage erzählten mir die Wächter

wieder, daß ich bald vom Schulbann erlöst, mich der goldenen Freiheit freuen würde. Die Tanten tauschten sich über mich aus. Einige Birken jedoch wogten heftiglich die ganzen Häupter, als wollten sie sagen: Aber zum Fraße der jugendlichen Selben dürfte der junge Mann sich kaum eignen.

## Liebe auf den ersten Blick.

Vom Autobus in den Gerichtssaal.

(Berliner Bericht.) Er hatte sie im Omnibus kennen gelernt. In einer für sie etwas peinlichen Situation. Als der Schaffner an sie herantrat, suchte sie in den Taschen ihres Rockstücks, in dem Handtäschchen nach — aber das Portemonnaie war einfach weg. Galant wie er überhaupt zu sein scheint, bot er sich an, für sie zu zahlen. Sie nahm an. Gemeinsam verließen sie den Omnibus und gemeinsam tranken sie eine Tasse Kaffee. Es kann auch Tränen sein.

Mit einem Wort, Amor hatte wieder seine Hand im Spiel.

Aber es blieb nicht bei den fünfundschwanzig Pfennigen, die er für sie bezahlte. Bald war es ein Silberstück, bald ein neuer Hut, der die Kleinigkeit von hundertzwanzig Mark kostete, bald wurde es eine seidene Wäsche garnitur. Ihm ging aber schließlich die Puste aus. Fortlassen wollte er sie auch nicht, denn er liebte sie. Im Winter erklärte sie gar, sie müßte nach St. Moritz. Er verschaffte ihr das Geld und ersuchte erst jetzt, nachdem gegen ihn Klage wegen Betruges erhoben war, daß sie sich dort mit einem Spanier eingelassen hätte. Sie kehrte sehr elegant und mit einem kleinen Gutherzen zurück. Nun wollte sie nichts mehr von ihm wissen.

Und dabei steht er jetzt ihr zuliebe zum erstenmal vor Gericht.

Wie er sich das Geld für sie verschafft hat?

Überall erzählte er von einer großen Erbschaft, die er gemacht habe und da er im besten Kunststand, glaubte man ihm auch und pumpte ihm das Geld, das er für sie verbrauchte. Aber eines Tages kam der Schwindel doch heraus.

„Da ging ich zu der Frau, die doch Geld auf der Bank hatte, und bat sie, sie möge mir helfen, aber sie sagte mir: „Wir käme ich dazu, Ihnen Geld zu borgen?“

„Sie“ aber steht ruhig und gelassen da, als ob die ganze Angelegenheit sie gar nichts angehe. „Und dabei habe ich sie wirklich lieb gehabt, sehr lieb.“

„Sie“ sucht nur die Waise. Den Geschädigten tut der Mann leid und die meisten erklären, daß sie gar keinen Wert auf seine Beirathung legen, doch niemand sagt, er hätte ihm Geld gegeben, wenn nicht die Erzählung von der großen Erbschaft gewesen wäre. Und das ist der springende Punkt. Das Gericht hat Mitleid mit dem armen Teufel und bemittelt ihm Bewährungsfrist.

Nun geht der Mann, der sich tief vor der Frau verbogt, an ihr vorbei.

Da geht sie ihm rasch nach: „Du...“ Und auf dem Korridor sagt sie nach einer Pause: „Berdunst bleibst er stehen, will sich freimachen, doch sie hat ihren Arm schon in den seinen gelegt. Sie gehen sich an — und verlassen zusammen das Gebäude.“

## Dermisches.

Sie läßt das Manen nicht.

Eine „holländische Großgrundbesitzerin“, die in einem teuren Hotel am Anhalter Bahnhof in Berlin wohnte, wurde, als sie auf Diebstahl ausging, festgenommen. — Im Februar unterließ sich am Anhalter Bahnhof eine Reisende mit ihren Angehörigen. Als sie sich umschaute, bemerkte sie plötzlich, daß ihr Koffer aus dem Gepäcknetz verschwinden war. Sie erinnerte sich aber, daß vorher ihr gegenüber eine elegante Dame Platz genommen hatte, die jetzt nicht mehr zu sehen war. Sie wandte sich an den Ueberwachungsbedienten, und am Ausgang wurde die „Dame“ mit dem gestohlenen Koffer von einem Kriminalbeamten erwischt. Es war die 37 Jahre alte Emmi Hurdler, eine alte Bekannte der Polizei. Man bestrafte sie mit Gefängnis, brachte sie aber wegen eines Lebens ins Krankenhaus. Dort schloß sie den Wohnungsschlüssel einer anderen Patientin und entflohr. Das erste, was sie tat, war, daß sie in der Wohnung der Besitzlosen in der Markischer Straße einen heimlichen Besuch machte und Betten und Bettwäsche stahl, die sie sofort in Geld umsetzte. Jetzt wollte sie das gelungene Experiment wiederholen, wurde aber von der Wohnungsinhaberin, die inzwischen gesund geworden war, erwischt und der Polizei überliefert. Emmi logierte in einem Hotel am Anhalter Bahnhof, und um andere Gäste mit Erfolge anbergen zu können, hatte sie sich als Großgrundbesitzerin aus Holland ausgegeben. Diese Großgrundbesitzerin wird dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

Das Land der Erfinder.

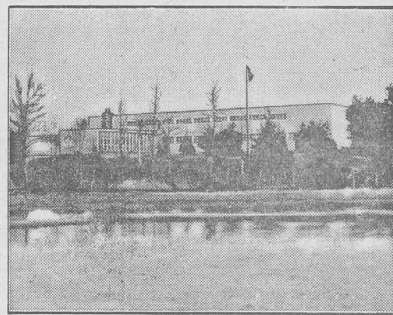
Die Telegraphenwerke haben die Rechte behauptet, das Land der Erfinder zu sein. Beim hiesigen Patentamt waren zu Ende des Jahres 1930 16569 gültige Patente verzeichnet; über 10 000 Patente war noch nicht entschieden. Ingesamt sind seit dem Jahre 1918 87 332 Patente angemeldet, von denen bisher 35 000 die Genehmigung erhielten. Das wertvollste Gebiet ist die Elektrotechnik, es folgen dann Gemische Verfahren und Apparate, Instrumente, Schiffsbau, Flugzeugbau und Motormaschinen. Die meisten Erfinder sind Deutsche, hiesiger Nationalität; sie reichten 26 654 Anmeldungen ein.

## Von den deutschen Jugendherbergen.



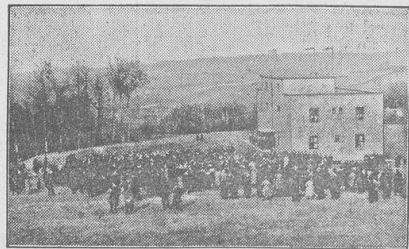
Ein altes Stadttor wird Jugendherberge.

In Neubrunn in Unterfranken baute man dieses romanische Stadttor zu einer Jugendherberge um. Sie wird sich bei dem Wanderdrang unserer Jugend nicht über mangelnden Besuch zu beklagen haben.



Hermann-Löns-Jugendherberge in Müden-Decke.

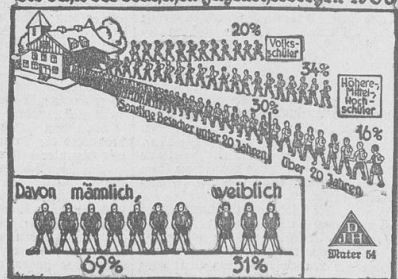
In mitten der Heide wurde diese nach neuzeitlichen Gesichtspunkten aufgebaute Jugendherberge durch Baumeister Haesler, Celle, errichtet. Sie ist dem Andenken des Wanders- und Naturfreundes Hermann Löns gewidmet. Die hiesig unter außerordentlich harter Beteiligung der wandernden Jugend eingeweihte Jugendherberge soll auch als Schulkandheim und Tagungsstätte dienen.



Jugendherberge Wolfo.

Unter Anwesenheit von 4000 Festgästen konnte der Gau Oberwies im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen sein neuestes Eigenheim der wandernden Jugend übergeben. Es wird ein beliebtes Wandersziel werden.

## Die Gäste der deutschen Jugendherbergen 1930



Eine kleine Stadt hilft vorbildlich der Jugend.

In Rinteln an der Weser wurde zur Erleichterung von Wanderungen im prächtigen Abschlusse eine neue Jugendherberge erbaut. Sie verdankt ihr Entstehen dem Weiblich und der Jugendfreundlichkeit dieser Stadterwaltung, die erkannt hat, daß die Förderung des Jugendwanderns die beste Sparpolitik ist. Das Gebäude enthält gleichzeitig einen Feuersaal für die Berufsschule und Badräume für die eingeleitete Bevölkerung.



### Jadestädtische Umfchau.

Von der Rotgemeinschaft.  
Morgen werden die Warenspenden des Monats August von den Rüstinger Schlachtereimern abgeholt. Die Hausfrauen sind wieder eifrig am Sammeln der Geldspenden. Wieder Spender mehrfach nicht zu verzweifeln, so bietet der Geschäftsführer um Überwindung des Betrages der Spartaßen oder Banken oder um Benachdrückung. Die Geschäftsstelle befindet sich im Rüstinger Rathaus.

### Morgen letztes Rüstinger Kurkonzert.

Das letzte diesjährige Kurkonzert des Musikvereins „Einigkeit“ findet morgen abends 7.30 Uhr vor dem Rüstinger Rathaus statt. Folgendes Programm ist aufgestellt: 1. „Freundschaftsbrot“, 2. „Der schwarze Domino“, 3. „Duo für Klavier“, 4. „Kaiser-Walzer“, von Debussy, 5. „Seil Europa“, 6. „Wald“, 7. „Berlin wacker!“, 8. „Wald“, 9. „Wald“, 10. „Wald“, 11. „Wald“, 12. „Wald“.

### Aus dem Zentralverband der Angestellten.

K. Die getrige Monatsversammlung des Zentralverbandes der Angestellten war sehr gut besucht. Nach der Geschäftsberichterstattung über die Arbeit in den einzelnen Berufsgruppen des Verbandes konnte der Kassierer die Abrechnung für das 2. Quartal vorlesen. Die finanzielle Grundlage der Gruppe ist trotz der Wirtschaftskrise als gesund zu betrachten. Auch die Mitgliederbewegung ist gut. Für den im September in Oldenburg stattfindenden Gaugang wurden als Delegierte Ruffe, Sanden und Dostisch gewählt. Der Jugendleiter hat Johann noch einen ausführlichen Bericht über den 4. Reichsjugendtag und den Kampf der hiesigen Jugendgruppe um den Reichsjugendwettbewerb. „Verständnis“ wurde besonders auf die stattfindenden Filmvorführungen. „Im Westen nichts Neues“ hingewiesen und die Mitglieder für zum regen Besuch dieser Veranstaltung aufgefordert.

### Jadestädtische Veranstaltungen.

Zum Fortkhaus Upjever. Morgen nachmittag unternehmen die Firma Oberfür eine Autoausfahrt nach dem Fortkhaus Upjever. Abfahrt 4 Uhr.  
Kurzweiliger Abend. Heute abend Begrüßungsfeier mit Kurkonzert im „Reichshaus“ für die neu eingetroffenen Reichsgaststätten aus Berlin und Sachsen. — Morgen nachmittag von 4 bis 5.30 Uhr Kurkonzert am Siedstrand.  
Capitol-Bühnenspiele. Ab morgen läuft der Tonfilm vom Boxkampf Schmeling — Ströbling. Dazu ein Sinfoniefilm.  
Kleine Demoskafisten. Morgen nachmittag ist Gelegenheit gegeben, den Geschäftsmann „Arnold“ zu besichtigen. Das „Menschlein“ führt die Fahrt dorthin aus. Abends fährt „Arnold“ in See.

Jetzt. Es wird gebaut. Die Bauarbeiten sind in der letzten Zeit, trotz der schlechten Wirtschaftslage, zu sehen. So baute die Firma Hansen u. Dittlage für fremde

Rechnungen ein Sandhaus an der K. Schweinebrüder Straße. Auf dem sogenannten Kannelstätt läßt der Arbeiter Lohmannsbrüder ein Sandhaus bauen (Kirma Behrens). Der Neubau des Speisenhauses schreitet rüstig seiner Vollendung zu und dürfte Anfang September fertig sein.

Jetzt. Rundfunkförder am Werk. Sehr viele Klagen hört man von den Rundfunkhörern darüber, daß die Sprechungen durch den Gebrauch von Radiolux und anderen Sprechern überhand nimmt. Rastler, von Seitenapparaten sollten sich doch überlegen, daß sie ihren Willensfinden durch ihr Verhalten den Genuß des Hörens, und dieses besonders in den Hauptprogrammzeiten, rauben. Gewiß ist es zu verstehen, daß Leidende durch den Gebrauch der oben genannten Apparate Linderung suchen, aber andererseits ist zu bedenken, daß auch die Radiohörer einen Anspruch auf störungslosen Empfang haben.

### Kurze Notizen aus dem Lande.

In den Tomatenanlagen der Gartenbauversuchsstation in Odo ist wurde ein frecher Einbruch ausgeübt. Die Diebe hoben eine Schilde aus, drangen in die Kalthäuser ein und ließen etwa 200 Pfund Tomaten mitgehen. — In Cloppenburg brannte das Haus der Witwe Küsterhoff nieder. — In Garrel wurde das landwirtschaftliche Anwesen des Landwirts Weg durch Feuer vernichtet. — Aus dem Leerer Hafen wurden die Reste eines Kräutleins aus der Kamptatze gezogen, das vor einer Woche wegen eines Verensleidens ins Krankenhaus gekommen war und dieses am Sonnabend verstarb. — Auf dem Wege von Hölle nach Wüsting wurde der Führer eines Milchwagens erschossen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

### Schiffahrt und Schifffahr.

Norddeutscher Fischdampfer-Betrieb. Heute zum Markt gewesener: Kapitän Rüsting, Kapitän Eck, von Island in Osterminde; „Soleweg“, Kapitän Seine, von der Bäreninsel in Osterminde; „Reichspräsident von Hindenburg“, Kapitän Hoflog, von der Nordsee in Altona; „Gleimig“, Kapitän Klime, von der Nordsee in Altona; „Heidelberg“, Kapitän Wiedenbreit, von der Nordsee in Altona. — Abfahrt heute: „Gleimig“, Kapitän Quermann nach der Nordsee; „Gleimig“, Kapitän Otto, von Curhan nach Island; „Reichspräsident von Hindenburg“, Kapitän Hoflog, von Altona nach der Nordsee; „Gleimig“, Kapitän Klime, von Altona nach der Nordsee; „Heidelberg“, Kapitän Wiedenbreit, von Altona nach der Nordsee.

### Oldenburg.

Internationales Arbeiterportfest in Oldenburg. Das am nächsten Sonnabend und Sonntag stattfindende internationale Sportfest des Freien Turn- und Sportvereins Oldenburg bezieht sich schon jetzt liberal größtem Interesse. Die Teilnehmer werden sich trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage mit etwa 30 Teilnehmern am Fest beteiligen. Das Hauptinteresse bezieht sich natürlich das Fußballspiel Holland-

Deutschland. Die Fußballvereinigung Groningen verfügt über eine gut eingestellte Mannschaft. Ihr Gegner ist die Freie Turnerschaft Omdie, die in kürzlicher Aufstellung das Spiel betreiben wird. Weiter wird ein Handballspiel zwischen Groningen und dem veranstaltenden Verein ausgetragen. Außerdem wurde die erste weitere Partie vereinbart. Die Wettkämpfe sind. Von den Vereinen des 2. und 5. Bezirks beteiligen sich etwa 300 Sportler und Sportlerinnen an den Wettkämpfen und Spielen. Diese Zahl wird aber wahrscheinlich noch durch Nachmeldungen überschritten werden. In erfreulich großer Zahl finden die Wettkämpfe über den gesamten Ort (Oldenburg und Weiler) eingegangen. Aus Bremen, Rüstingen, Delmenhorst und Oldenburg haben sich bereits über 150 angemeldet, die am Sonntag morgen auf dem Pferdemarkt- und Marktplatz gemeinsam Konzerte geben werden. Den Höhepunkt des Festes wird am Sonntag nachmittag der Wettbewerb durch die Stadt bilden, zu dem mit etwa 800 Sportler und Sportlerinnen gerechnet wird. Am Vorabend des Festmottos findet im „Ziegelhof“ ein Körperkulturabend statt. Der Verein wird durch einige Bühnenaufführungen zeigen, daß in den Abteilungen gute, durchbildende Körperkultur getrieben wird. Den Höhepunkt des Abends bilden die Sprechchorwerke, bei dem etwa 300 Personen mitwirken. Der Verein hat große finanzielle und persönliche Opfer auf sich nehmen müssen, um das vor Jahresfrist beschlossene Sportfest in diesem Rahmen durchzuführen. Hoffen wir, daß die Oldenburger Einwohner sich an dem Fest beteiligen und dazu beitragen, die großen Aufkosten zu decken.

### Gegen das politische Rowdhtum.

Der Berliner Polizeipräsident hat am Dienstag zur Bekämpfung des politischen Rowdhtums eine neue Maßnahme ergriffen. Er hat angedeutet, daß ein kommunales Verfassungslot in Nord Berlin bis zu weiteres um 7 Uhr statt um 3 Uhr nachts zu schließen ist. Diese Maßnahme wird wie folgt begründet: In letzter Zeit ist wiederholt festgestellt worden, daß Schanklokale, die als Verkehrslokale radikalen Parteien und Organisationen dienen, Sammelplätze für politische Rufführer darstellen, von denen politische Rufführungen, Zusammenkünfte und Gewalttätigkeiten ihren Ausgang nehmen. Wirte, die einen derartigen Mißbrauch ihrer Gaststätten dulden, führen dadurch Unzutruglichkeiten für die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung herbei. In Zukunft wird der Polizeipräsident für solche Lokale den Beginn der Polizeistunde auf eine frühere Zeit festsetzen.

### Verurteilter „Politiker“.

Der Schöffengericht beim Amtsgericht Berlin-Mitte wurde am Dienstag der Müller Gustav Knispel wegen Beleidigung und Widerstand zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis und 5 Tage Haft verurteilt. Der Angeklagte hatte bei einer Sprengung am Willowplatz die Ausrufung getan: „Brüning, der Lump, und die ganze Bande müssen verrotten.“ Ferner bezeichnete der Angeklagte den Polizeibeamten, der ihn festnahm, als „Strolch“, „Arbeitermörder“ und „Bluthund“.

Bermittelte Notizen. Auf die Reichsbank nebenstelle Schöneberg wurde ein Haus überfallen. Drei Männer drangen mit Revolvern in die Bank ein, verletzten einen Oberkassierer und kassierten mit einer größeren Summe Geldes. Bei der Verfolgung haben die Täter auch ein Kind angegriffen und eine weitere Person verletzt. Am 2. Oktober beginnt der Konfirmandenverein die Direktoren der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.G. (Frankfurt) — Ueber Darmstadt und Umgebung ging ein Wolkenbruch nieder, der großen Schäden anrichtete. Viehställe wurden geräumt. Auf den Feldern wurde die Ernte teilweise vernichtet. Ein schweres Flugzeugunglück hat sich in Südbaden zugetragen. Hier führte ein mit vier Personen besetztes Verkehrsflugzeug ab und verbrannte. Bemittelte Notizen fanden den Tod.

### Volkswirtschaft.

Zentralviehmarkt in Oldenburg vom 18. August. Amlicher Marktbericht. Zug- und Auszugsmarkt. Auftrieb 109 Großvieh, darunter 14 Kälber. Es folgten: Hochtragende Kühe 1. Qualität 490-460 RM, 2. Qualität 380-410 RM, 3. Qualität 260-300 RM; tragende Kühe 1. Qualität 300-330 RM, 2. Qualität 210-230 RM; Jungkälber 200-300 RM; Zugochsen bis 14 Tage alt 20-35 RM; Viehmarkt. Ausgelassene Tiere vereinigt über Notiz. Marktverkauf in besten Röhren mittelmäßig. Nächster Zug- und Auszugsmarkt am Dienstag, dem 25. August.

### Jadestädtige Parteiangelegenheiten.

Funktionärprüfung. Freitag, den 21. August, abends 8 Uhr, im Sitzungssaal des Gemeindefestsaales, Worumfrage. Notwendiges Erscheinen der Funktionäre ist notwendig. Besucht den Wettkampftag! Wir fordern unsere Mitglieder hierüber auf, für regen Besuch des Films „Im Westen nichts Neues“, der in den „Kammer-Spielstätten“ ab 20. d. M. läuft, Sorge zu tragen. Der Eintrittspreis für Arbeitslose und Invaliden beträgt 50 Pf. Ausweis ist notwendig. Karten sind nur an der Kasse zu haben.

### Gewerkschaftlicher Veranstaltungskalender.

Freie Gewerkschaftsjugend. Alle Jugendlichen, die in der Spielstätte (Sprechchor) mitwirken wollen, treffen sich Donnerstag, 8 Uhr, im Gemeindefestsaal, Zimmer 2. — Die Fahrt zum Reichsturm „Arnack“ am 23. fällt aus.

### Oldenburger Veranstaltungskalender.

Freie Turnerschaft Omdie. Freitag, den 19. August, 8.30 Uhr, Hauptversammlung. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.  
Für die Schriftleitung verantwortlich Josef Klisch, Rüstingen. Druck und Verlag Paul Dug & Co. Rüstingen.

# Anzeigenteil für Oldenburg und Umgegend

**Oldenburg**  
Platz am Rummelweg  
**20. - 24.**  
August.

**SARRASANT**

Première Donnerstag, d. 20. August, abends 7.30 Uhr.  
Freitag, d. 21. Sonntag, den 22. und Sonntag, den 23. August, je zwei Vorstellungen, nachm. 3 Uhr und abds. 7.30 Uhr. **Schluß** Montag, d. 24. August, 3 Uhr. abds. 7.30 Uhr.  
Sonntag, d. 23. August, vorm. 9.30 bis 11 Uhr: Dr. Hier- u. Völkerschau mit Massenkoncert! Erwachsene 80 Pf., Kinder 40 Pf. Eintritt Jede Vorstellung ist gleich u. vollwertig, auch die Abschiedsvorstellung! Eintrittskarten i. Vorverkauf sichern! Zirkuskassen durchgehend von 9 Uhr früh geöffnet. Tel. 946/47 und Firma Brandorf u. v. Segern, Haarenstr. 45, Filiale im Hauptbahnhof, Telefon 463/4.  
Noch keine Vorstellung ausverkauft! Zu den Nachmittagsvorstellungen am Freitag, dem 21. und Montag, den 24. August, zahlen Erwachsene u. Kinder, zu den Nachmittagsvorstellungen am Sonnabend, dem 22. und Sonntag, d. 23. August, nur Kinder halbe Preise auf allen Sitzplätzen.  
Autos, Motor- u. Fahrräder werden sicher untergestellt!  
Letzte Vorstellung: Montag, d. 24. August, 3 Uhr u. abds. 7.30 Uhr. Nur 5 Tage!

**Rad-Munderloh**  
das grosse Geschäft mit den billigen Preisen.

**Autoruf 4182**

**Gebr. binnemann**  
Kraftfahrzeuge  
Oldenburg l. O.  
Modernes Leichenauto

**Schuhfarbentoo**  
Grüne Goliath  
Herrn Sohlen 3.00  
Damen Sohlen 2.00  
**E. KACHLER**  
Bergstr. 9

**Stoffe**  
liefern preiswert  
August Alber,  
Schneidemeister,  
Dietrichsberg 12.

**Die 2. Woche**  
Täglich ausverkauft

**Wir müssen verlängern!**  
4520 Besucher sahen in 7 Tagen den Film  
**„Im Westen nichts Neues“!**  
Nur Sie waren noch nicht da!

Wir zeigen nochmals 4 Tage, bis einschliesslich Montag, den 24. August in den

**Wunderburg - Lichtspielen**  
den Großfilm:

**Im Westen nichts Neues**

12 Akte nach dem Buch von Remarque.

Spielzeiten täglich um 5.30 und 8.20 Uhr

Kartenvorverkauf nur Julius-Mosen-Platz 2 und Einheitsverband, Kurwickstr. 2, ADGB, und angeschlossenen Organisationen.

**Deutsche Universal, Berlin.**

**In der Weltentafel.**

Eine reichhalt. Sammlung originaler Wand- u. Tafelbilder, Anregung und Belebung.

Der Kartenkünstler Der genaudete Langmeister  
Der kleine Mann Gesellschaftsspiele Der Kartenkünstler Was ist widersinnig? Anleitung zum Regeln von Karten  
Interessante Sachen u. Kleinigkeiten aus allen Gebieten des Wissens  
Einbilder und Gebildetis  
Der kleine Bekadimi Schach-Meisterkreise Der Stahlfabrikmeister Der Streichholzfabrikanten Sammelbilder-Sammler Das Buch der Pfaffen Der einzige Kalender Ohnmachtismus und Suggestion  
Das gelamte Wissen der Gegenwart  
Gurra Benzell Eine Sammlung interessanter Tatsachen.  
Die untrügliche Kunst der Vorhersage aus den Stimmen der Hand  
Der kleine Briefmarkensammler  
Kleines Schachspielbuch  
Stoffbuchführung Oldenburg, Kästentstraße 4.

**Oldenburg.**  
**Bekanntmachung.**

Wegen Gleisarbeiten werden die nachgenannten Eisenbahnübergänge für den Fußverkehr verkehrt wie folgt gesperrt:

- Gleisbahnübergänge im Zuge des Nebenbahns und des Wehrens am 20. August 1931 von 7 bis 19 Uhr.
- Gleisbahnübergänge im Zuge der Siegelhofstraße am 21. August 1931 von 7 bis 19 Uhr.
- Gleisbahnübergänge im Zuge der Werdahausse und der 1. und 2. Feldstraße am 25. August 1931 von 7 bis 19 Uhr.

Oldenburg, den 18. August 1931.  
Der Stadtmagistrat.

Die verlängerte Hindenburgstraße zwischen Lappendstraße und Rummelweg wird vom 20. bis einschliesslich 22. August 1931 für den Fußverkehr verkehrt.  
Oldenburg, den 18. August 1931.  
Der Stadtmagistrat.

**Restaurant Vor dem Haarentor**

GUSTAV DEY  
Ofener Str. 45, 2. Min. von Zirkos Sarrasant  
Während der Spielzeit Unterhaltungsmusik  
jeden Abend  
Verlängerung bis 3 Uhr  
Autogaragen - Stand für Fahrräder

**LIKORE**  
Qualitätsware  
Likörfabrik  
Weinhandlung  
EMIL HINRICHS  
Oldenburg l. O.  
Haarenstraße 60

**Bevorzugt unsere Inferenten!**

**Internationales Sportfest**

des Freien Turn- und Sportvereins Oldenburg. SONNABEND, den 24. August, 8 Uhr: Proletarischer Körperkulturabend und Sprechchorwerk „Jugendtag“ im „Ziegelhof“, Oldenburg. — 300 Mitwirkende. SONNTAG, den 23. August: Wettkämpfe und Spiele auf dem Haarenesch. 11.30 und 12 Uhr: Konzerte der Spielleute auf dem Pferdemarkt- und Marktplatz.

**300 Wettkämpfer 150 Spielleute**  
4 1/2 Uhr Fußballspiel  
Holland-Deutschland.



# Kammer-bichtspiele

Ab Donnerstag  
Nur geschlossene Vorstellungen!

# Im Westen nichts Neues

Ein Tonfilm in deutscher Sprache.  
Nach dem weltbekannten Buch von  
**Erich Maria Remarque.**

Täglich 6 und 8.30 Uhr.  
Sonntags: 4, 6 und 8.30 Uhr.

Veranstaltet von allen dem Ortsausschuß des  
Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes an-  
geschlossenen Organisationen und den ihm nahe-  
stehenden Verbänden.

**Eintritt: RM. 1.00, 1.25, 1.50**  
Erwerbslose und Rentner (nur nachmittags) **50 Pf.**  
gegen Vorzeigen der Stempelparte oder des Renten-  
abschnittes.

**Der Ortsausschuß  
des Allgemeinen Deutschen  
Gewerkschaftsbundes.**

# Reklame vergrößert den Umsatz!

## Sicherste Kapitalanlage

in der heutigen Zeit ist der Erwerb von  
Grundstücken sowie von Ein- oder Mehr-  
familien-Wohnhäusern. Solche im Luftkur-  
ort Varel hat äußerst preiswert abzugeben

**Hansa-Lloyd-Werke A.-G.  
Werk Varel i. O.**

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Freitag, 21. August

Besonders billige Tagesfahrt nach  
**Helgoland und zurück**

mit **D. „Glückauf“**

Abfahrt I. Hafenseinfahrt  
8<sup>15</sup> Uhr **Mk. 4,50**

Musik und Tanz an Bord



**Der allerneueste Groß-Tonfilm  
Uraufführung  
Berlin und Wilhelmshaven  
MADY CHRISTIANS HANS STUWE  
in**

# Die Frau, von der man spricht

**Mady Christians,**  
wohl eine der sympathischsten Schauspielerinnen,  
übertrifft sich selbst in ihrer neuesten Rolle  
**Das ausgezeichnete Beiprogramm  
Die neue Ufa-Tonwoche  
Première Donnerstag  
Deutsche Lichtspiele  
Bis 6.30 Uhr ermäßigte Preise**

# 80 Arbeiter-Sänger aus Holland (Assen)

Empfang ca. 19<sup>15</sup> Uhr Friedr.-Ebert-Pl. Ansprache Ob.-Bürgermeistr. Dr. Paffraht.

# kommen Sonnabend

als Gäste des „Judo-Volkschors“. Abschiedsfeier Sonntag 18<sup>15</sup> Uhr Friedr.-Ebert-Platz.

## Turnverein „Vorwärts“ e. V., Rüstingen

Am Sonnabend, dem 22. August 1931  
8.30 Uhr, im großen Saale des  
Schützenhofes

## Ehrenabend

Turnerische Aufführungen mit an-  
schließendem Festball.  
Gäste können durch Mitglieder ein-  
geführt werden.

## Notgemeinschaft der Jadedstädte.

Gedente der Erwerbslosen!  
Gedente der Mittellosen!  
Gedente der Jungeltern!  
Gib für ein warmes Mittagessen!

## Bücherei der Jadedstädte e. V.

Hollmannstraße 3 (Offizierskasino)

15.000 unterhaltende und belehrende Bücher.  
Benutzungszeiten u. Referegebüchern sind durch  
Ausgang in der Bücherei bekanntgemacht

## Stellenangebot

## 2 Helferinnen gesucht

für Bäckereibetrieb, Off.  
erbeten unter V. 1967  
an die Exped. d. Blattes.

## Zu verkaufen

Neu  
Cassino  
Schillerstr. 12, 1. Et. I.  
2 Wagenräder (best.)  
Durchmesser 52 cm, zu  
verkaufen. — Schüt.  
Kaiserstraße 50.

## Belg. Juchtkammer

(15 Pfund schwer) zu  
verkaufen. B. Roster,  
Schützenstraße Nr. 22.

## 3-Röhren-Radio (Best.)

zu verkaufen. Off. u. B.  
1931 an die Exped. d. Bl.

## Suppenhühner

Pfd. 70 Pf., zu verkauf.  
Wiler, Schaarstraße 45.

## Kaninchenstall

zu verkaufen.  
Altmarktstraße Nr. 10.

## Gebr. Herrenfahrad

für 15<sup>15</sup>, eine 14<sup>15</sup> Reihe  
für 6<sup>15</sup> zu verkaufen.  
Zu erf. in der Exped.

## Schlafzimmer (mod.)

sehr bill. zu verkaufen.  
Kaiserstraße 1, 1. Et. I.

## Eine Kinderbettstelle

mit Matr. zu verkauf.  
Roonstraße 123, 2. Etg.

## Zukunft gesucht

Ein guterhaltener  
großer **Einbeben**  
zu kaufen gesucht. Off.  
mit Preis an B. Egls,  
Fortificationsstraße 221,  
erbeten.

## Ein gebrauchter Herd

zu kaufen gesucht. Off.  
unter B. 1923 an die  
Expedition d. Bl.

Gebr. quersch. Kinder-  
wagen zu kaufen gel.  
Off. mit Preis an B.  
1914 an die Exped. d. Bl.

## Zu vermieten

Wohng. Wohn- u. Schlaf-  
zimmer mit 2 Betten,  
ab zwei Einzelzimmer  
mit 1-2 Betten zu ver-  
mieten. Marktstraße 19,  
3. Etage links.

## Möbl. Zimmer

Einfach möbl. Zimmer  
im Stadtzentrum zu  
vermieten. Näheres in  
der Expedition d. Bl.

## Kleine 2r. Wohnung

an ältere Dame ohne  
Küche zu vermieten.  
Zornbeidstraße 48.

## Zu mieten gesucht

2-3 Zim. Zimmer mit  
Küche, von Einberhof,  
Exped. gel. Off. u. B.  
1932 an die Exped. d. Bl.

## Suche zum 1. Oktober

eine 2-3r. Wohnung.  
Zu erfragen in der  
Expedition dieses Blattes.

## Kriegervitwve mit Sohn

wünscht landliche Woh-  
nung. Off. u. B. 1969  
an die Exped. d. Bl.

## Zu tauschen

Laufschöne 3r. Wohn-  
ung (Kaiserstr.) gegen  
gleiches oder 4r. in Wil-  
helmshaven. Off. u. B.  
1928 an die Exped. d. Bl.

## Sonn. 2r. Part.-Wohn.

gegen 3r. 2r. Wohn. in  
Mitt. zu verkaufen.  
Zu erfragen in der  
Expedition dieses Blattes.

## 3r. abgegl. 1-2-3r. W.

geg. 4r. zu tauch. gel.  
Nähe vom Krabbenbush.  
Offerten unter B. 1913  
an die Exped. d. Bl.

## Tausche 16. gr. 4r. W.

in. Bad geg. 3r. od.  
11. 4r. Wohn. Off. u.  
B. 1960 an die Exped.

## Verdientes

Evident erteilt Nach-  
forschungen. Bl. 80 Pf.  
Offerten unter B. 1922  
an die Exped. d. Bl.

## Zur Aufklärung!

Ich habe bisher noch  
nie Schulden auf meines  
Vannes Namen Adolf  
bestätigt gemacht und  
habe es auch nicht nötig,  
da er nicht zahlungs-  
fähig ist.

## Agnes Heufel.

Striebeckstraße 20a.

## Naturheil- verein

Am Donnerstag,  
dem 20. August,  
abends 8.30 Uhr:  
**Versammlung.**  
in Emeles Mühlenhof,  
am Mühlweg,  
u. a. Vortrag über  
„Keten und Wirten bei  
reinen und reinen Blut-  
fürperchen“.

Der Vorstand.  
Suche mehrere Musi-  
kfreunde, um bei mir zu  
musizieren. Klavier vor-  
handen. Off. unter B.  
1968 an die Exped. d. Bl.

**Billig, Billig**  
führt  
Auto-Weiß 1400

## Und jetzt kommt die große Sensation, der mit Spannung erwartete Großfilm

# Max Schmeling

gegen  
**Young Stribling**

## Welt- meisterschafts- kampf

Der einzige offizielle Tonfilm des  
vollständigen Kampfes, alle 15 Runden.  
Die letzte Runde wird in Zeitlupenauf-  
nahmen wiedergegeben.  
Dazu der zweite Großfilm:



Eine Geschichte aus der Südsee.  
Die Fox tönende Wochenschau bringt:  
Die Fortsetzung des Zeppelinfuges zum  
Nordpol.

Jugendliche haben Zutritt!

# Première: Capitol

Donnerstag  
6.00 8.30

# Standard- Fahrräder

unser anerkannter Bielefelder Qualitätsarbeit.  
**RM. 35.00** an. Auch ballonbereit, in allen  
Ausführung, lieferbar. Prachtkatalog gratis.

# Standard-Fahrradbau Bielefeld 161

Ziehung bestimmt 27. und 28. August 1931

# Eisenacher Geldlotterie

zum Besten des  
Thüringer Museums Eisenach  
3385 Gewinne zusammen Markt

**25000**  
**10000**  
**2000**

Lose a 1 Mk. Porto und Liste  
90 Pfennig mehr  
ersendet auch unter Nachn. 20 Pf. mehr  
Staatl. Lotterie-Einnahme  
Schwitters, Rüstingen  
Ballin, Brake, Schwabe, Jever;  
Waltz, Hüder, Herzberg,  
Oldenburg (Old).



## Wir empfehlen aus unserer Weinkelerei:

- 1929er Rhodter Rosengarten . . . Fl. 0.70
- 1929er Diederfeldler Heide . . . Fl. 0.80
- 1928er Stiebelinger Sommerseite . Fl. 0.95
- 1927er Guntersblumer Steinberg . Fl. 1.25
- 1926er Edenkoberer Kirchberg . . Fl. 1.30
- 1926er Niersteiner Domthal . . . Fl. 1.40
- 1927er Liebfräumlisch . . . . . Fl. 1.40
- 1926er Oppenheimer . . . . . Fl. 1.45
- 1926er Niersteiner . . . . . Fl. 1.50
- 1926er Rüdesheimer . . . . . Fl. 1.60
- 1926er Obermoseler . . . . . Fl. 0.95
- 1927er Obermoseler . . . . . Fl. 1.30
- 1926er Nitteler Leichterchen . . . Fl. 1.40
- 1926er Zeller schwarze Katz . . . Fl. 1.80

usw.  
Ferner Rotweine, Südwine, Liköre  
Spirituosen in großer Auswahl.  
Bowlienrezepte gratis.

## Konsum- und Sparverein



Donnerstag, 20. August 1931 mit Motorboot  
„Liebermann“  
17 Uhr Befähigungsfahrt zum Leuchtturm  
„Armgard“  
Preis einfl. Befähigungsgebühr 1.20 RM.  
Sonder die Hälfte. Rückfahr ca. 18.30 Uhr.  
20.30 Uhr Fahrt in See.  
Preis 1.- RM., Sander die Hälfte.  
Waglfahrt Wilhelmshaven.

## Soeben erschienen: Die Meisterprüfung im Metallgewerbe

unter besonderer Berücksichtigung des Kraftfahr-  
zeuggewerbes. Ein Hand-  
buch zur Vorbereitung  
auf die Meisterprüfung.  
von **H. Kopp**, Ingenieur und Lehrer  
in Hamburg.  
129 Seiten stark mit Ab-  
bildungen.  
Preis kartoniert **RM. 2,90**

Zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung**  
Wilhelmshaven, Marktstr. 46, Tel. 2158

## Gewerkschafts haus

Freitag Sonntag Fröschoppenkonzert  
ab 11 Uhr  
**Ab 6 Uhr Tanz**

Empfehle meinen Saal, sowie Klubzimmer  
für Versammlungen, Vereins- u. Familien-  
feste. Um rege Inanspruchnahme bittet  
Karl Kraus.

Zu verkaufen  
Einfamilienhaus  
(Reihenhaus) im Stadtteil Geyers belegen,  
Haus wird frei  
Ein. erstl. Zweifamilienhaus  
mit schönem Garten am Stadtpark.  
Dreifamilienhaus  
in der Nähe der Kaiser-Wilhelm-Brücke.  
Haus eignet sich auch als Reihenhaus  
Geht Zieten, Antt. Biesenstr. 101, Tel. 135.

## Auto-Fahrbetrieb C. Richter

Mitscherlichstraße 21 — Telefon 150.

## Kesselschmiede- Unterstützungsverein in Sterbefällen der Marineverf.

Am 15. August 1931 verstarb unser  
Kollege, der Invalide  
**Hillert Reins**  
im Alter von 90 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
Der Vorstand.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
nahme bei dem schweren Verluste unserer  
lieben Entschlafenen, sowie für die reichen  
Kranz- und Blumenspenden, sagen wir allen  
unsere lieben Freunden, Vereinen, Ver-  
wandten und Bekannten unseren innigsten  
Dank.  
**Fritz Eggers und Sohn**  
nebst Angehörigen.  
Knyphauserstr., neue Siedlung.